Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank.“

Nr. 289.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Mittwoch, 26. April

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Mai und Juni werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 61 Pf., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung

England und das Toryministerium.

Es war bekanntlich ein beständiger Vorwurf, welcher dem Whigministerium des Herrn Gladstone von den Torys gemacht wurde, daß es nicht verstände, das Ansehen und die Würde Großbritanniens in ehrenvoller und wirksamer Weise in der äußeren Politik aufrechtzu erhalten, wenn ihm auch zugestanden werden mußte, daß es das Finanzwesen Englands im Großen und Ganzen in zufriedenstellendem Maße verwalte. Es ist nun ein Zeitraum von mehr als 2 Jahren verstrichen, seit unter der Oberleitung von Disraeli die Torys das Staatsschiff von England steuern und doch hat die Welt innerhalb dieses Zeitraums von keiner Handlung oder Maßregel Kunde erhalten, wodurch der Beweis geliefert wäre, daß die Toryverwaltung des Herrn Disraeli es besser verstanden habe, als das Regiment der Whigs oder der Liberalen unter Gladstone's Führung, den Ruhm Englands in der äußeren Politik hell strahlen zu lassen. Wohl aber hat die Finanzverwaltung Großbritanniens insofern Rückschritte gemacht, als der gegenwärtige Schatzkanzler, Sir Stafford Northcote, vor einem Defizit von 774,000 Pfund Sterling steht, welches er nicht anders zu decken weiß, als durch eine Erhöhung der Einkommensteuer um 1 Penny per Pfund Sterling.

Seit etwa 30 Jahren hat sich keine liberale Regierung in England in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, bei der Vorlage des Budgets mit einem Defizit zu debütiren. Aehnliches können die Toryverwaltungen nicht von sich behaupten. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß die englischen Torys die Finanzen Großbritanniens in der Neuzeit nicht so gut zu verwalten wußten, wie ihre politischen Gegner, die Liberalen, wenn wir auch nicht so weit gehen, wie ein londoner Korrespondent der „Voss. Ztg.“, welcher anzunehmen scheint, daß das genannte Defizit allein der Felsen ist, an welchem das Schiff der gegenwärtigen Toryregierung, „auch wenn sein Segel von noch so viel Wind und Phrasen aufgebläht worden“, scheitern muß. Es ist wahr, vor 30 Jahren, also im Jahre 1846, wo Sir Robert Peel durch Ein- und Durchführung seiner berühmten Getreide- und Tarifbill mit dem Toryregiment brach, die Kornzölle aufhob und den Zolltarif in freihändlerischem Sinne herabsetzte, reichten 51 Millionen Pfund Sterling aus, die englischen Staatsausgaben zu bestreiten, obschon die Zinsen, für die, seit jener Zeit durch liberale Verwaltungen verringerten Staatsschuld nicht unwesentlich höher waren, als jetzt. Von 1846 an bis 1849 hatte England das Glück, eine stetige Verminderung seines Ausgabebudgets zu erleben; in dem letztgenannten Jahre beliefen sich seine Staatsausgaben sogar nur auf 48 Millionen Pfund Sterling. Der Krimkrieg in der die französische Politik England hineinzuziehen wußte, steigerte aber das Budget zu einer gewaltigen Höhe: und wenn es auch den liberalen Ministerien Palmerston, Russell und Gladstone gelang, dasselbe wieder zu verringern, so war es doch den drei kurzen Tory-Verwaltungen, welche die liberale Herrschaft unterbrachen, allemal gegeben, die Ersparnisse der Liberalen wieder ungeschehen zu machen. Das Ministerium Gladstone hinterließ dem Ministerium Disraeli einen Ueberschuß von etwa fünf Mill. Pfd. St., und jetzt verlangt der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote für das laufende Finanzjahr eine Summe von 78,044,000 Pfd. St., während er die Einnahme nach den bestehenden Steuersätzen nur auf 77,270,000 Pfd. St. beziffern kann. Das ist das allerdings nicht glänzende Resultat der gegenwärtigen, wenig mehr als zwei Jahre dauernden Tory-Finanzwirthschaft in England; aber auch hier hat das Heer nicht wenig zur Erhöhung des Budgets beigetragen, denn die Armee Großbritanniens kostet in dem laufenden Jahre 15,250,000 Pfd. St., d. h. zweimal so viel als zu Sir. Rob. Peel's Zeiten. So sind denn die englischen Staatsausgaben im Laufe von 30 Jahren um zirka 50 Prozent gestiegen, während die Bevölkerung des Landes nur um 20 pCt. gewachsen ist. Und da das Ministerium Disraeli zu diesem keineswegs ruhm- und preiswürdigen Ergebnisse in nicht geringem Grade beigetragen hat, so kann es schließlich nicht wunderbar erscheinen, wenn die Mitglieder desselben als Minister nicht wieder in die Ferien gehen, um so weniger, als Herr Disraeli und seine Kollegen bis jetzt fast gar nichts aufzuweisen haben, wodurch sie — sei es in der innern oder in der äußern Politik — den Ruhm, die Ehre und die Nationalherrlichkeit Englands gehoben hätten.

Die beiden Fragen, auf welche das gegenwärtige Toryministerium das Hauptgewicht seiner Thätigkeit zu legen für gut befunden hat sind der Ankauf der Aktien des Suezkanals und die sogenannte Titelbill. Man kann aber nicht sagen, daß das Ministerium in diesen beiden Fragen ein so glänzendes Resultat erzielt hat, daß man darüber sein Fiasko in der Verwaltung der Finanzen vergessen könnte. Es gab zwar eine Zeit, wo der Ankauf der Khedive'schen Suezkanalaktien innerhalb und außerhalb Englands als eine kluge und staatsweise Handlung, ja, als eine „politische That“ von Kühnheit und Bedeutung gepriesen wurde, die im Stande sei, die sehr gesunkene Macht und Herrlichkeit des britischen Reiches im Orient wesentlich wieder zu erhöhen und zu befestigen; allein bei näherer und ruhigerer Betrachtung gewann diese That doch ein ganz anderes Ansehen. Sowohl die Führer der liberalen Partei in England selbst, als auch französische Staatsmänner und Publizisten wiesen ziemlich unwiderlegbar nach, daß — trotz dem besagten Aktien-Ankauf — der Einfluß Großbritanniens auf die eigentliche Verwaltung des Suezkanals, einer nicht zu unterschätzenden Weltstraße, sich im besten Falle auf den Besitz von drei Verwaltungsräthen reduzire, die sich bei allen entscheidenden Fragen von einer überwiegenden Mehrheit französischer Verwaltungsräthe majorisiren lassen müßten. Die finanzielle Unfähigkeit des Toryministeriums trat also auch hier nur zu bald zu Tage, ganz abgesehen davon, daß es sich von seinen, in Finanzfragen anerkannt tüchtigen Gegnern im Unterhause, von Gladstone, Lowe und Goeschen, den nicht ganz unbegründeten Vorwurf gefallen lassen mußte, der ganze Handel sei im Grunde ein für eine Großmacht nicht würdiges Börsengeschäft, welches obendrein eine politische Bedeutung kaum beanspruchen dürfe. Und wenn nun Herr Disraeli und der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote darauf erwiderten, der Ankauf der Suezkanal-Aktien werde nur „den ersten Schritt“ einer Politik bilden, die der englischen Machtstellung in Aegypten und im Orient überhaupt in hohem Maße förderlich sein würde, so wartet man doch bis jetzt vergeblich auf den zweiten Schritt, der in dieser Richtung gethan werden soll; denn die Mission des Herrn Cave, welcher beauftragt war, die Finanzverhältnisse des Khedive genau zu untersuchen und Englands Stellung in Aegypten vollkommen zu befestigen, ist sowohl nach dem Berichte des Herrn Cave, der jetzt vollständig vorliegt, als auch nach anderen Erfahrungen, die namentlich Frankreich gemacht hat, als gänzlich verfehlt anzusehen. Mußte doch sogar Sir Stafford Northcote selbst im englischen Unterhause am 7. d. M. bei Gelegenheit der Interpellation des Herrn Gurley die Erklärung abgeben: „Es ist nicht die Sache Ihrer Majestät Regierung, irgend eine finanzielle Politik in Aegypten ins Werk zu setzen, und es liegen uns keine Vorschläge über Maßregeln vor, die den Zweck haben, den Khedive in der Ausführung der in Herrn Cave's Bericht enthaltenen Vorschläge zu unterstützen.“

Es würde uns hier zu weit führen, näher auf den Cave'schen Bericht einzugehen, wir können darüber nur Nachstehendes mittheilen: Der ganze Bericht ist von dem Gesichtspunkte aus abgefaßt, ob es möglich und politisch klug sei, die total zerrütteten Finanzen Aegyptens unter englischer Oberherrschaft wieder leidlich in Ordnung zu bringen. Es liegt auf flacher Hand, daß Aegypten ohne die wirksame Hilfe einer fremden Macht dem Bankerott entgegengeht; eine solche Hilfe ist aber nur dem Staate möglich, der, indem er seinen Kredit engagirt, um dem ägyptischen aufzuhelfen, die einer Suprematie gleichkommende Macht erhält, in Aegypten die Einziehung der Steuern und ihre Verwendung zur Verzinsung der Schuld zu besorgen. Hätte England es unternommen, auf diese Weise dem Khedive zu helfen, so wäre es zwar Herr von Aegypten geworden, aber mit dem Risiko von vielen Millionen. Eine gemischte Kommission von einem französischen, italienischen und englischen Bevollmächtigten war auch eine sehr unglückliche Kombination, die nur den verschiedenartigsten Intriguen Vorschub geleistet hätte, ohne Englands Macht zu stärken und Aegypten Hilfe zu bringen. Wie der Khedive dem Bankerott entgehen will, ist noch nicht abzusehen, jedenfalls aber hat er gegenwärtig sowohl auf Englands, wie Frankreichs Beistand verzichten zu müssen geglaubt.

Wenn nun weder der Ankauf der Aktien des Suezkanals, noch die Mission des Herrn Cave dazu angethan waren, der äußeren Politik des Ministeriums Disraeli einen dauernden Nimbus zu verleihen, so scheint die unglückselige Titelbill, die dazu bestimmt ist, der Königin Victoria den Namen einer „Kaiserin von Indien“ zu verleihen, um, wie Disraeli erklärte, die Macht Englands in Asien Rußland gegenüber zu stärken, auch nicht die Wirkung zu haben, den Ruhm des jetzigen Toryministeriums zu wahren und letzteres zu befestigen. In London wie in den größeren Provinzialstädten Großbritanniens mehren sich die Protestmeetings, die von einem solchen Titel nichts wissen wollen. Allem Anscheine nach erblickt John Bull in der in Rede stehenden Bill keine wirkliche Machtstärkung Englands, sondern nur eine den englischen Patriotismus verletzende Titelspielerei, die schließlich Herrn Disraeli und seinem Ministerium noch den Fluch der Lächerlichkeit zuziehen dürfte. Ja, es wird sogar behauptet, daß die Königin Viktoria selbst keine rechte Lust besitze, sich wirklich und feierlich als „Kaiserin von Indien“ proklamiren zu lassen.

Nach dem Gesagten kann daher der unbefangene Beobachter wohl kaum zu einem andern Schlusse gelangen, als daß das gegenwärtige Toryministerium in England keine große Aussicht auf Dauer hat, es sei denn, daß unerwartet günstige Zwischenfälle eintreten. Die Finanzfrage allein würde Herrn Disraeli nicht gestürzt haben, aber im Bunde mit anderen Mißgriffen und Mißerfolgen in der innern und äußern Politik dürfte die Erhöhung des Budgets und die daraus folgende Steuervermehrung doch ein solches Resultat herbeiführen helfen.

—n.

Gestern, am Montage, hat der zweite Theil der Session des Landtags begonnen. Dem Abgeordnetenhause sind bei der Wiederaufnahme seiner Sitzungen noch fünf neue Vorlagen zugegangen. Will der Landtag seine Aufgaben sämmtlich beendigen, so werden die 5 oder 6 Wochen bis zum Pfingstfest (4. Juni) keinesfalls ausreichen, sondern eine nochmalige Unterbrechung der Sitzungen und die Fortführung derselben bis Ende Juni nöthig werden. Möglicherweise kommt aber noch eine andere Unterbrechung dazu, für den Fall nämlich, daß der Gang der Arbeiten im Herrenhause es mit sich bringen sollte, daß das Abgeordnetenhaus aus Mangel an Material für seine Plenarsitzungen die letzteren für einige Zeit einstellen müßte. Der Gedanke an das Verhalten des Herrenhauses, für welches jüngst die „Kreuzztg.“ die Rücksicht der Regierung schon bei den Berathungen im Abgeordnetenhause in Anspruch nahm, veranlaßt die nationalliberale „Berl. Aut. Korr.“ nochmals auf das Thema des Zusammenwirkens von Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Regierung zurückzukommen. Sie schreibt:

„Während die in der letzten „Provinz.-Korresp.“ an die Hingebung der Landesvertretung gerichtete Berufung an dieser Stelle durch die Versicherung erwidert worden ist, daß das Abgeordnetenhaus zum Mindesten mit der Regierung in dem Wunsche und Streben sich vereinigen werde, „die mannigfachen wichtigen Arbeiten soweit irgend möglich zum Abschlusse zu bringen“, ist gleichzeitig von andrer Seite auf die Möglichkeit hingewiesen worden, daß vom Herrenhause dieser Abschluß abhänge. Gewiß, nach der Verfassungs-Urkunde steht, abgesehen vom Staats-Haushalts-Etat, das Herrenhaus neben dem Abgeordnetenhause als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung da. Es kann in Preußen kein Gesetz — auch nicht das Etatgesetz — zu Stande kommen, ohne daß, wie das Abgeordnetenhaus, auch das Herrenhaus demselben zugestimmt hat. Nun hat aber die Erfahrung gezeigt, daß das Herrenhaus, wenn Regierung und Abgeordnetenhaus mit einander einig sind, seinen Widerspruch gegen von Beiden für nothwendig erachtete Gesetze nicht aufrecht zu erhalten vermag, da die etwaige Majorität gegen solche Gesetze niemals eine erhebliche und durch die Berufung einer kleinen Anzahl Mitglieder auf Lebenszeit leicht in die Minorität zu verwandeln ist. Im Laufe der Zeit hat das Herrenhaus überdies in seiner Zusammensetzung Veränderungen erfahren, wodurch der früher maßgebende Einfluß der „kleinen aber mächtigen Partei“, von deren Führern heute nur noch Herr von Kleist-Retzow aktiv ist, dahin schwand. Die gegenwärtige Regierung hat, wenn sie nur immer will, im gegenwärtigen Herrenhause die Mehrheit für sich; scheitert im Herrenhause ein vom Abgeordnetenhause angenommenes Gesetz, welches von der Regierung eingebracht wurde, so wird der Grund dessen allein darin zu suchen sein, daß die Regierung sich dort seiner nicht mit dem erforderlichen Nachdruck annahm. Es braucht das letztere gar nicht in öffentlicher Sitzung mit lauter Stimme geschehen zu sein; die Kommissionen des Herrenhauses haben auch für leise Winke in dieser Richtung ein feines Verständniß. Wer den Vorgängen im Herrenhause auch nur im großen Ganzen folgt, — und dieser Pflicht wird sich kein Mitglied des Abgeordnetenhauses entziehen —, muß zu der Auffassung gelangen, daß in jener Körperschaft die Zahl derjenigen Mitglieder, welche aus eigenem Antriebe und in der festen Ueberzeugung, damit nur dem Besten des Staates zu dienen, die Bahnen des Fortschrittes betreten haben, eine verhältnißmäßig geringe ist; viel stärker ist wenigstens auf der anderen Seite, der äußersten Rechten, die Gruppe derjenigen Mitglieder, die zu jeder Reformmaßregel sich im Widerspruch befinden und jeden Fortschritt der Gesetzgebung als ein Hinabgleiten des Staatswagens auf der bekannten „schiefen Ebene“ mit Erregtheit bekämpfen. Zwischen beiden — „Extremen“ kann man nicht gut sagen, da unter den liberalen Mitgliedern des Herrenhauses irgend welche extreme Idee keinen Vertreter hat — steht eine über die Abstimmungen des Hauses entscheidende Mehrheit, die zwar lieber mit der Regierung im Einverständniß die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in „konservativem“ Sinne „verbessert“, welche aber auch ihre persönliche Ueberzeugung dem Staatswohle unterordnen, sobald die Regierung ihren desfallsigen Wunsch deutlich bekundet, bereit ist, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, die bei dessen gegenwärtiger Zusammensetzung für die Regierung im Ernste wohl niemals „unannehmbar“ sein können, beizupflichten. Unsere innere Lage ist nun einmal die, daß mit Ausnahme einer kleinen weitab rechts stehenden Partei, die sich nach den Fleischtöpfen der Reaktion zurücksehnt, die gesammte Bevölkerung des Landes mit der Regierung an der Spitze die Nothwendigkeit innerer Reformen einsieht. Das Preußen, dessen König deutscher Kaiser ist, kann nun einmal, um ein Wort aus hohem Munde zu gebrauchen, nicht „dem Genusse erworbener Güter leben;“ es wird durch innere Nothwendigkeit vorwärts gewiesen auf die mühevolle Bahn gesetzgeberischer Reformen, welche das ganze Staatswesen von Grund aus erfassen. Diese Bahn sollte nun aber auch von Seiten der Regierung frischeren Muthes beschritten und nicht durch stete Einkehr bei ihren früheren Anschauungen unterbrochen werden. Die Arbeit, die doch nun einmal gethan werden muß, wird dadurch sachlich nicht befördert, noch angenehmer für die Personen gemacht, die dabei mitzuwirken berufen sind. Die Regierung hat durch ihr halbamtliches Organ erklärt, daß sie einen Werth darauf legt, die zur Zeit bereits vorbereiteten Aufgaben noch im Laufe der gegenwärtigen Landtagssession abzuschließen, weil künftig für letztere die Geschäftslage eine noch ungünstigere sein würde, nun wohlan, sie hat es in der Hand, dieses werthvolle Ergebniß in Sicherheit zu bringen, indem sie an die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses nicht den Maßstab der Anschauungen anlegt, welche die gegenwärtige Mehrheit des Herrenhauses am liebsten zum Ausdruck gebracht sehen möchte, sondern dort für jene Beschlüsse als von der gewählten Volksvertretung gefaßt und mithin dem Willen des Volkes, der auf einer einheitlichen Durchführung des großen Reformwerkes gerichtet ist, besser entsprechend, mit Nachdruck eintritt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. April. Eine jüngst ergangene Verfügung des Ministers des Innern hat den Zweck, die Ermittelung der Fabrikationsstätten, sowie der Verfertiger und Verbreiter falschen Papiergeldes des In- und Auslandes zu erleichern. Es ist in dieser Hinsicht die Weisung ertheilt worden, daß von jetzt ab alle auf die Verübung und Entdeckung derartiger Münzverbrechen bezüglichen Nachrichten bei dem Polizei-Präsidium zu Berlin zu sammeln und daß von dieser Behörde die übrigen Polizeibehörden in den zu deren Kompetenz gehörigen einzelnen Fällen durch die erforderlichen Mittheilungen unterstützt werden. Ebenso wird bestimmt, daß in denjenigen Fällen, in welchen die Kompetenz einer anderen inländischen Polizeibehörde zur Verfolgung der Verbrecher nicht schon begründet, das hiesige berliner Polizei-Präsidium sich den Nachforschungen zu unterziehen habe. — Aus Breslau wird wiederholt Beschwerde geführt, über einen Vertrag, welcher den Export galizisch-rumänischen Getreides per

Bremen, Hamburg, Stettin durch einen billigeren Ausnahms-Verbandtarif der den Transport vermittelnden Eisenbahnen ermöglichen soll. Zur Erörterung der gegen diesen Ausnahmetarif von angeblich dadurch benachtheiligten Bahnverwaltungen erhobenen Beschwerden haben Konferenzen im Handelsministerium stattgefunden und ist in Folge derselben die Aufnahme der beschwerdeführenden Bahnen in den betreffenden Verbandsverkehr in Anregung gebracht worden. Es ist jedoch auch konstatirt worden, daß eine Bevorzugung des stettiner Handels auf Kosten des breslauer Handels nicht vorliege, also auch für die Oberschlesische Bahn keine Verpflichtung den ihr nutzlosen Vertrag zu kündigen.

□ **Berlin**, 24. April. Der Tagesordnung gemäß hielt das Abgeordnetenhaus heute nur eine kurze und geschäftsmäßige Sitzung. Die wenigen Redner, welche das Wort ergriffen, fanden in dem schwach besetzten Hause nur geringe Aufmerksamkeit. Es waren überhaupt nur 80 Abgeordnete anwesend. — Der Gesetzentwurf betr. die Ablösung der Erbzins- und Erbpachtverhältnisse in den Moor- und Vehnkolonien der Provinz Hannover wurde ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen und ebenso nach nur kurzer Diskussion die erste und zweite Berathung des Gesetzes betr. Ablösung der Servituten in Schleswig-Holstein und die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung einiger Kreise erledigt. Nach einer Sitzung von anderthalb Stunden vertagte sich das Haus auf morgen. — Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist folgendes Schreiben zugegangen: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 30 v. M. betreffend die von dem Abgeordneten Dr. v. Cuny angeregte Ertheilung einer Auskunft über den Beschluß des Hauses der Abgeordneten vom 4. Juni v. J., die königliche Staatsregierung um baldige Vorlage eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, wodurch die in den Landestheilen des linken Rheinufers den bürgerlichen Gemeinden obliegende Verpflichtung zur Aufbringung von Kosten für kirchliche Bedürfnisse der Pfarrgemeinden aufgehoben wird, ganz ergebenst zu benachrichligen, daß die Angelegenheit bei den Ressortministerien anhängig, Seitens der Staatsregierung aber bisher ein Beschluß darüber nicht gefaßt ist. Der Präsident des Staatsministeriums Fürst v. Bismarck."

Ω **Berlin**, 25 April. Der Krimmkrieg von 1854—1856 kann für Europa als die Eröffnung der neuen kriegerischen Zeitperiode erachtet werden und eine Gegenüberstellung der Streitkräfte, über welche die großen europäischen Staaten bei Beginn jenes Krieges verfügten, mit dem heutigen Stande ihrer Heere, möchte gerade gegenwärtig nicht ohne Interesse erscheinen. Rußland besaß an unmittelbar verwendbaren Feldtruppen 1854: 12 Garde-, 12 Grenadier- und 96 Armee-Infanterie-Regimenter, 8 Jäger-Bataillone, 61 Kavallerie-Regimenter und 11 Artillerie-Divisionen mit 140 Batterien; und besitzt gegenwärtig 12 Garde-, 16 Grenadier-, 164 Armee-Infanterie-Regimenter, 32 Schützen-Bataillone, 76 Kavallerie-Regimenter, 58 Fuß- und 17 reitende Artillerie-Brigaden mit 336 Batterien. Die französische Armee bestand bei Eröffnung des Krimmkrieges aus 6 Garde-, 100 Linien-, 3 Zuaven-, 2 Fremden-Regimentern, 19 leichte und Jäger-Bataillonen, 65 Kavallerie-Regimentern, 14 Rgmtrn. Artillerie mit 168 Batterien, und umfaßt gegenwärtig insgesammt 153 Infanterie-Rgmtr. der stehenden Armee, 76 Kavallerie-Rgmtr., 38 Artillerie-Regimenter mit 494 Batterien, wovon für den Frieden 342 bespannt erhalten werden. Die österreichische Armee bestand zu jenem Zeitpunkt aus 62 Linien- und 14 Grenz-Infanterie-Regimentern, 25 Jäger-Bataillons, 40 Kavallerie- und 5 Artillerie-Regimentern mit 135 Batterien; und besteht gegenwärtig aus 80 Infanterie-Regimentern, 41 Kavallerie- und 13 Artillerie-Regimentern mit 156 Batterien. Die preußische Armee umfaßte 1854 5 Garde-, 32 Linien- und 8 Reserve-Infanterie-Regmtr., 10 Jäger-Bataillone, 36 Landwehr-Infant.-, 6 Garde-, 32 Linien- und 34 Landwehr-Kavallerie-Regimtr., 9 Artillerie-Brigaden mit 108 Batterien, wogegen diese und die an sie angeschlossene deutsche Armee gegenwärtig ausweisen: 148 Inf.-Regimenter, 26 Jäger-Bataillone, 292 Landwehr-Bataillone, 93 Garde- und Linien- und 34 Landwehr-Kavallerie-Regimenter, 35 Feld-Artillerie-Regimenter mit 300 Batterien. Aehnlich bestand die Armee Piemont's 1854 nur aus 20 Infanterie-Regimentern, 10 Bersaglieri-Bataillonen, 9 Kavallerie- und 3 Artillerie-Regimentern mit 36 Batterien, und besteht gegenwärtig die aus dieser erwachsene italienische Armee aus 80 Infanterie-, 10 Bersaglieri-, 20 Kavallerie- und 10 Artillerie-Regimentern mit 100 Batterien. Nur Englands Wehrmacht ist in den letzt verflossenen 22 Jahren beinahe genau in dem schon damals eingenommenen Bestand verblieben. Nächstdem hat, wie aus dem vorigen Nachweis ersichtlich, die Heereskraft Oesterreichs die geringste Steigerung erfahren. Neu hinzugetreten sind seit 1854 den Wehrkräften der großen Staaten die deutsche und die italienische Armee. Verschwunden sind seitdem mit der Aufhebung des Bestandes der betreffenden Staaten die neapolitanische, die päpstliche und die hanöversche Armee, welche letzte, wie überhaupt alle die kleinen deutschen Armeen und Heerespartikel in die deutsche, und ebenso in Italien die Truppen der kleinen italienischen Armee aufgegangen sind. Die z. Z. erreichbare Kriegsstärke der einzelnen großen europäischen Staaten wird angegeben für Deutschland zu 1,329,600, für Rußland zu 1,376,860, Frankreich zu 1,098,400, Oesterreich 865,900, Italien zu 741,712 u. England zu 280,240 M. wofür für diesen letzten Staat jedoch höchstens nur 50,000 M. sich unmittelbar zu einem auswärtigen Kriege verwendbar erweisen würden. — Das neue, zunächst in Rußland und Frankreich angewendete und neuerdings auch in Oesterreich eingeführte Gußverfahren für Broncegeschütze ist, versuchsweise auch in der Geschützgießerei zu Spandau in Gebrauch gezogen worden, und soll nach den darüber verlauteten Mittheilungen ziemlich günstige Resultate ergeben haben. Die Herstellungskosten dieser neuen Broncegeschütze scheinen sich jedoch bedeutend höher zu stellen, als namentlich in Oesterreich zur Empfehlung derselben geltend gemacht wurde. Wenigstens ist dort das bisherige Herstellungsverfahren mit dem ausdrücklichen Hinweis auf den durch dasselbe verursachten zu großen Kostenpunkt bereits aufgegeben worden, und werden die neuen Broncegeschütze nur noch in Vollguß hergestellt, bei welchem jedoch der für das bisher angewendete Gußverfahren erst so hochgepriesene Vortheil der Innenkühlung der gegossenen Geschützrohre vollständig fortfällt. Ob in diesem Frühjahr noch, wie beabsichtigt war, und schon als sichergestellt ausgegeben wurde, die Ueberweisung von 300 fertig gestellten Uchatius-Geschützen an die österreichische Feldartillerie wird erfolgen können, wird außerdem ebenfalls als zweifelhaft bezeichnet. Erwähnung verdient dabei, daß von allen europäischen Heeren gegenwärtig allein die deutsche und französische Armee ihre neue Geschützausrüstung bereits vollständig bewirkt haben, daß hingegen andererseits gerade entgegengesetzt die österreichische Armee sich allein noch genau und durchaus auf dieselbe Geschützausrüstung angewiesen befindet, mit der dieselbe schon den Krieg von 1866 geführt hat, und welche sich in ihren Bronce-Vorderlade-Geschützen bei dem Vergleichsschießen auf dem Steinfelde bei Wien Ende 1874 den neuen deutschen und damit auch den nahezu gleichartigen russischen Gußstahl-Hinterlade-Geschützen in Hinsicht der Wirkungsfähigkeit um das Achtfache nachstehend ausgewiesen haben.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, sollen neuerdings von den Mitgliedern der Generalsynode, welche an den Kaiser die bekannte datumlose Adresse gerichtet und darauf durch den s. Z. mitgetheilten Erlaß die Allerhöchste Bescheidung erhalten haben, einige, und zwar höhere Geistliche, sich von Neuem an Se. Majestät gewendet und versichert haben, daß sie an jener taktlosen Veröffentlichung unschuldig seien, im Uebrigen jedoch nicht umhin könnten, ihren in jener Eingabe niedergelegten Gewissensbedenken von Neuem Ausdruck zu geben. Zwei Tage darauf sollen die Unterzeichner dieser neuen Vorstellung bereits im Besitz des abweisenden Allerhöchsten Bescheides gewesen sein.

✓ **Von der polnischen Grenze**, 25. April. [Verkehrsbeschränkung.] Man hatte russischerseits den Grenzverkehr auf Grund sogenannter Grenzlegitimationskarten gestattet — und wofern man sich in dem Besitze einer solchen Karte befand, war man längere Zeit hindurch berechtigt, sich in Polen aufzuhalten. Seit ganz kurzer Zeit wird dies jedoch nicht mehr gestattet, vielmehr werden für einen längeren Aufenthalt als 14 Tage, regelrechte mit Visum versehene Pässe verlangt. Die Maßnahme stützt sich auf Anträge von auswärtigen Konsulaten, denen es angenehmer ist, die enormen Paßgebühren zu erheben, als darauf zu verzichten.

Strasburg (Westpreußen), 23. April. Dem vor einigen Tagen hier verstorbenen ersten Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums, Dr. Romahn, wurde Seitens der katholischen Geistlichkeit das kirchliche Begräbniß verweigert, weil er auch noch auf dem Sterbebette seiner Ueberzeugung treu den Unfehlbarkeitsglauben verwarf. Am Tage nach seinem Tode wurde die Weigerung der katholischen Geistlichkeit, ihn zu beerdigen, hier bekannt und erregte die tiefste Verstimmung, zumal Dr. Romahn sich niemals in kirchlicher oder politischer Beziehung besonders hervorgethan hatte. Es traten sofort Männer zusammen, um Schritte vorzubereiten, durch welche dem Verstorbenen die Liebe und Achtung seiner Mitbürger bezeugt werden sollte. Ein Aufruf forderte alle Mitbewohner auf, dem Sarge des Verstorbenen zu folgen, die Liedertafel beschloß, obwohl Herr R. nicht Mitglied derselben war, sein Begräbniß zu leiten und an seinem Grabe Gesänge aufzuführen. Die Stunde des Begräbnisses, am 21. d. M., Abends 6 Uhr, rückte heran und schon lange vorher hatte sich der große Markt mit Leidtragenden gefüllt. Da erschienen plötzlich die beiden katholischen Priester in ihren Amtstrachten, mit ihnen wurden die Kirchenbilder und Kirchenfahnen gebracht und der Verstorbene ward mit allen kirchlichen Ehren zu Grabe geleitet. Nur fand keine Grabrede, wie sonst üblich, statt. Das Gefolge war wahrhaft riesengroß und mag in einer solchen Ausdehnung hier noch nicht stattgefunden haben. Der plötzliche Entschluß der Geistlichen, sich trotz ihrer zuerst kundgegebenen Ablehnung dennoch an dem Begräbnisse zu betheiligen, soll den Ueberredungen hiesiger angesehener Katholiken und des Bruders des Verstorbenen, welcher katholischer Geistlicher ist, zuzuschreiben sein.

Paderborn, 21. April. Eine Gräfin Bocholtz wohnte bisher in dem Gebäude des Knabenseminars und ist nun durch den königl. Kommissar für die Vermögensverwaltung der Diözese, Assessor Himly, daraus ausgewiesen worden. Bei ihrem heut erfolgten Auszuge hat die Gräfin laut dem „Lib.-Bot." folgenden Protest dem Herrn Hanhardt zur Uebermittelung an Herrn Himly zugestellt:

„Protest.

Wenn ich am heutigen Tage die seit gerade 30 Jahren von mir bewohnten Räume des bischöflichen Knabenseminars verlasse, so füge ich mich der Weisung des Arztes, der nach den Vorgängen der letzten Zeit weitere Aufregungen vermieden wissen will. Um indeß jedes Mißverständniß auszuschließen, erkläre ich hiermit, daß mich die Kündigung meiner Wohnung durch Herrn Himly zur Verlassung derselben nimmer vermocht haben würde, sondern daß ich es auf eine gewaltsame Ausweisung hätte ankommen lassen. Gutwillig hätte ich die Wohnung einzig auf den Wunsch unsers hochw. Herrn Bischofs Dr. Konrad Martin verlassen, dessen Amtsvorgänger sie mir angewiesen hat. Jetzt verlasse ich sie nur unter Protest und mit Rücksicht auf die gegen mich bereits angewendete Gewalt. Gewalt erkenne ich in dem Akte der mir fortgenommenen Schlüssel des Hauses, Gewalt erkenne ich in der Anstellung eines Pförtners, Gewalt erkenne ich in der Verpachtung des mir von meinem Bischofe überwiesenen Knabenseminargartens.

Ich scheide also aus den Räumen, die mir mein Bischof vor 30 Jahren überwiesen und in denen ich mein Leben zu beschließen gehofft habe, unter lautem Proteste gegen die mir gewordene Behandlung.

Paderborn, den 21. April 1876.

Clotilde Gräfin v. Bocholtz."

Detmold, 22. April. Der durch landesherrliche Bekanntmachung vom 31. Januar d. J. angeordnete außerordentliche Landtag ist auf den 10. k. M. zusammenberufen worden.

München, 23. April. Der „Augsb. Allg. Ztg." wird aus München geschrieben: Einige Blätter wissen von einer Anfrage Württembergs in München zu berichten, die sich auf ein gemeinsames Vorgehen der Mittelstaaten in Berlin hinsichtlich der Reichs-Eisenbahn-Angelegenheit bezogen habe und von dem münchener Kabinet ablehnend beantwortet worden sei. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, führt sich diese Nachricht auf einen bereits vor Monaten erfolgten Meinungsaustausch über die Frage zurück, ob es zweckmäßig und ausführbar sei, einen Schritt im Bundesrathe zu thun — ein Gedanke, welcher schon durch die damaligen parlamentarischen Vorgänge im bairischen und sächsischen Landtage und durch die späteren Verhandlungen in den württembergischen Kammern überholt wurde. Wenn man übrigens bei Verbreitung dieser Notiz von der Annahme ausgehen sollte, daß die Haltung der Mittelstaaten in der Reichs-Eisenbahnfrage der Uebereinstimmung entbehre, so dürfte der weitere Verlauf der Sache zeigen, daß diese Annahme eine irrthümliche ist.

Frankreich.

Paris, 22. April. Aus der gestrigen Sitzung der Weltausstellungskommission, in welcher man sich definitiv für Marsfeld und Trocadero als Ausstellungsplatz entschieden hat, erfährt das „Siècle" folgendes Nähere: Nach dem Berichte, welchen Herr Viollet-Leduc erstattete, soll der Ausstellungspalast in Eisen gezimmert und das Füllwerk gemauert sein; die einzelnen Fächer sollen einander vollkommen gleichen, so daß sie an jeder beliebigen Stelle des Baues zusammengelegt und später auch anderweit verwendet werden können. Für die Kunstwerke und allenfalls für eine retrospektive Ausstellung sind Zentralsäle in Aussicht genommen. Die Rotunde, die sich auf dem Gipfel des Trocadero erheben wird, soll 10,000 Personen fassen. Ein Ingenieur, Namens Bionne, legte der Kommission ein von der „France" und anderen Blättern unterstütztes Projekt vor, dem zufolge der Sitz der Ausstellung in eine Reihe von Gallerien und anderen Baulichkeiten verlegt werden soll, welche sich über den Carousselplatz,

---

Der Lebensmüde,

der sich am Charfreitag in der Havel bei Potsdam ertränkte, heißt Eck und stammte aus Wetzlar. Derselbe hat, wie sich ergeben, kurz vor der That an verschiedene Personen Schreiben in überschwänglichem Ton gerichtet, welche von seinem Vorhaben sprachen. Ein solcher Brief ist seitens des Empfängers dem „Frdbl." zugestellt worden, welches Folgendes schreibt: „Seit Jahren schon war Eck Gast der akademischen Bierhalle (in Berlin) und mag er wohl manchem Besucher dadurch aufgefallen sein, daß er die meiste Zeit schreibend verbrachte. Noch vor kurzer Zeit erhielt er einen Brief Freiligrath's, an den er die Bitte gerichtet hatte, seine, des Schreibers Biographie durchzusehen. Freiligrath lehnte wegen Krankheit ab, schien aber, wie aus seinen Zeilen hervorging, mit Eck bekannt zu sein. Am 10. März, zu der hundertjährigen Geburtstagsfeier, versuchte er ein selbstgefertigtes Gedicht in einem größeren Kreise, wo zufällig auch die Frau Kronprinzessin anwesend war, vorzulesen, doch gestattete man es ihm nicht. Durch die Gnade des Kaisers erhielt Eck zu verschiedenen Malen kleine Summen für eingesandte patriotische Gedichte; auch zu jener Feier am 10. März hatte Se. Majestät des Sängers gedacht und ihm 100 Mark aus seiner Privatschatulle überweisen lassen. Der Tod Freiligrath's berührte Eck mächtig, jede Strophe seiner Verse seit dem Tode unseres gefeierten Dichters galt nur ihm. Eck hatte in London längere Zeit mit Freiligrath verlebt, und war auch, wie er oft erzählte, der Genosse G. Kinkels in Spandau. Seinen Untergang datirte er aus jener Zeit, wo ihn, während er von der Welt abgeschlossen leben mußte, seine Braut verließ, um sich in Rußland zu verheirathen. Mag nun über Eck erzählt und geurtheilt werden was und wie man wolle — allen, die ihn kannten, erschien er als ruhiger, anständiger und achtbarer Mensch. — So weit der Einsender des Briefes. Dieser selbst, auf schwarzgerändertem Papier, lautet:

Berlin, in der Stillen Woche 1876.

Lebet wohl, all' meine Leiden,
Tief versenk' ich euch im Strom,
O, das ist ein schönes Scheiden,
Drunten spiegelt blauer Dom.
Sonst war doch kein Himmel offen,
Kühn, nur schnell gefaßt hinein,
Und gestillt wird all' mein Hoffen,
Ausgelöscht all' meine Pein.

Werthgeschätzter Herr Müller!

Wenn Sie diese Zeilen erhalten, gehört Unterzeichneter dieser armen Welt nicht mehr an; er ist es müde länger der traurige Sklave der Armuth zu sein. Es war verfehltes Leben ohne Sonnenschein des Glückes und der Liebe. Es gab einen schönen Abend, jenen 10. März, am hundertjährigen Geburtstage der hochseligen Königin Luise, wo wir eine Frage an das Schicksal frei hatten; wir blieben stumm und erwählten das fürchterliche „Nichtsein!" Von jenem Abend war unser Herz gebrochen, zusammengeschnürt und gepreßt, gequält von namenlosen Leiden, welchen man nur in dem Tode entfliehen kann, wir hatten ein hohes Himmelsglück unwiederbringlich verloren, und dieses Bewußtsein umwindet unser Herz mit einem dauernden Dornenkranz. Wenn wir auch äußerlich im Kreise Ihrer Gäste männliche Ruhe, oft ein flüchtiges Lächeln um die Lippen spielen ließen, da drinnen tief im Herzen kochte ein qualvoller Leidenssturm und dem feinen Beobachter konnte eine Veränderung unserer Gesichtszüge und tiefer liegenden starren Augen nicht entgehen, es war dies seit jenem Abend der Spiegel unserer Seele, das Glaubens- oder Leidensbekenntniß unseres Herzens, und der Qual eines wunden, lebensmüden Herzens kann man nur in dem Tode entfliehen. Unser ganzes Leben war ein fast ununterbrochener Dornenkranz düsterer ernsterer Prüfungen und Leiden, ein Leben reich an tragischen Szenen von jüngster Jugend auf, vermag ich es nicht länger abzuwarten, bis das tragische Geschick den Vorhang niederrollen läßt, ich lasse denselben mit eigener Hand herab, den schwarzen Lebensfaden der Parze zerreißend, um Frieden und Segen für immer zu finden. Im Laufe vorigen Sommers schrieben wir unsere Biographie und haben dieselbe Herrn Seydel und Franz Duncker zur Herausgabe, als ein ernst ermahnendes Vermächtniß an die Nachwelt vermacht. Sie werden staunen, daß die schwachen Schultern (sic) eines Menschen solche Leiden zu ertragen vermögen. Dort bei Potsdam suche ich an den grünen Ufern, in den Wellen der Havel für immer Fried und Ruhe von all den herben Prüfungsleiden. Mit vollem Recht, voll tief innig schöner Wahrheit sagt ein deutscher Dichter:

Das arme Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Erst wenn es nicht mehr schlägt.

Bewahren Sie mir ein stilles Andenken, grüßen Sie Alle, welche sich unserer noch mit stiller Theilnahme erinnern. Mit herzlichem Lebewohl zeichnet Eck aus Wetzlar."

---

* **Das angebliche Gedicht Kaiser Wilhelms**. Mit Bezug auf das neulich von uns reproduzirte Gedicht „Der Oberrhein", welches nach der Versicherung des „Börs.-Cour." den Kaiser Wilhelm zum Verfasser haben soll, schreibt die „Köln. Ztg.": „Vor fünf Jahren lief durch die deutsche Presse, von Blatt zu Blatt, ein Gedicht: „Der Oberrhein", welches die unverkennbare Signatur des Jahrgangs 1840 trug und deshalb wieder aufgefrischt wurde, weil es Deutschlands Anspruch auf Elsaß betonte und — vom „Prinzen Wilhelm von Preußen" gedichtet sein sollte. Da der Prinz, der diesen Namen geführt (der Vater der Mutter des jetzigen Königs von Baiern), bereits 1851 im 68. Lebensjahre gestorben war, so dachte man an diesen nicht weiter und verstand unter dem Dichter des Liedes Niemand anders als den König und Kaiser Wilhelm selber. Der wirkliche Verfasser war aber eine auch auf den Vornamen Wilhelm getaufte Persönlichkeit in Mörs am Niederrhein, die in dem durch Niklas Becker's „Sie sollen ihn nicht haben" 1840 angeregten Liedersturm ihre Stimme mit hatte vernehmen lassen wollen. Die „Kölnische Zeitung" hat dies 1871 richtig zu stellen gesucht; jedoch wie sich jetzt zeigt, ohne dauernden Erfolg. Denn jetzt hat „Der Oberrhein" abermals seinen Rundlauf durch die deutschen Blätter angetreten, und mit der größten Bestimmtheit wird der Kaiser von Deutschland als derjenige bezeichnet, der dieses Lied in seinem 43. Lebensjahre gedichtet habe. Wir wiederholen, daß dem nicht so ist, und bitten den wirklichen Verfasser, aus seiner bescheidenen Namenlosigkeit herauszukommen und sich öffentlich zu dem Gedicht zu bekennen, dessen Gesinnung und poetischer Schwung ihm alle Ehre macht. Der heute umlaufende Wortlaut ist überdies fehlerhaft; in einem aus dem Jahre 1840 stammenden Abdruck heißt es z. B. ungleich schöner:

Du Straßburg, Burg der Straßen (statt Starken)
Von Frankreich und Burgund;
So lang' dort Franken rasen,
Wird Deutschland nicht gesund."

---

* **Der schlafende Ulan** Gurs in Potsdam ist, schreibt die „N.-Z." jetzt nun wieder soweit hergestellt, daß er den größten Theil des Tages bei gutem Wetter im Garten zubringen kann. Die Besorgniß, sein Gehör könne während der Krankheit gelitten haben, bestätigt sich nicht, denn er hört jetzt schon viel besser, wie vor einigen Wochen. Es scheint damit wie mit seinen übrigen geistigen Fähigkeiten zu gehen, die sich ebenfalls erst nach und nach wieder einstellten, ja man möchte seinen Zustand mit dem eines Kindes vergleichen, nur daß die Entwickelung in schnellerem Tempo vor sich geht. So hatte er die Sprache ganz verlernt, spricht auch jetzt erst noch gebrochen, und das Schreiben mußte er durch Nachmalen der Buchstaben förmlich wieder erlernen.

---

* **Schatzgräbergeschichten**. In der Nacht vom grünen Donnerstag zum Charfreitag hat sich, wie das „Dresd. Journ." erfährt, auf einer zu dem Rittergute Helfenberg bei Dresden gehörigen alten Ruine folgende — in unserer Zeit kaum für möglich gehaltene Schatzgräber- und Geistergeschichte zugetragen. Der in Helfenberg bedienstete Reitknecht A. hatte sich einige Tage vor Gründonnerstag nach Schönfeld begeben und daselbst dem dortigen Schmiedemeister H. im Scherz mitgetheilt, daß auf der besagten Ruine eine Pfanne voll Geld vergraben sei, worauf H. geantwortet, daß er dies längst wisse. Tags darauf waren die beiden Genannten im schönfelder Gasthofe mit dem Kantor M. zusammen gewesen, und hatte hier A. abermals zu dem Schmiedemeister von dem Schatze gesprochen, auch erzählt, daß ihm ein Geist die Stelle gezeigt, wo derselbe vergraben liege, und mit H. Zeit und Stunde zum Ausgraben festgesetzt. Der Kantor M., ein für abergläubisch bekannter Mann, hat hiernach die Beiden gebeten, in dem Bunde der Dritte sein zu dürfen, da zu solcher Sache auch ein „from-

den Tuileriengarten, den Concordienplatz, die Elyséischen Felder bis zum Rondpoint und jenseits der Seine über die große Invaliden-Esplanade verbreiten würden. Dieses Projekt wurde von Herrn Viollet lebhaft bekämpft. Derselbe führte aus, daß es die Pariser durch drei Jahre um den Genuß des schönsten Theiles ihrer Stadt bringen und daß die Ausstellung in dieser Form jeder einheitlichen Physiognomie entbehren würde. Man kehrte hierauf zu dem Projekte des Herrn Viollet-Leduc zurück und dieses wurde schließlich mit allen Stimmen gegen die einzige des Herrn Vionne angenommen. Nächsten Dienstag wird ein entsprechendes Programm im „Journal officiel" erscheinen und ein auf zwanzig Tage bemessener Konkurs für die Einreichung der Pläne zur Ausführung des Baues an der Hand dieses Entwurfs ausgeschrieben werden. — Auf städtischer Seite ist man ebenfalls nicht müßig. Einige von der Haußmann'schen Zeit unvollendet zurückgebliebene große Straßenanlagen, so namentlich auf dem linken Ufer der Boulevard Saint-Germain und auf dem rechten die Avenue de l'Opéra, welche die neue Oper mit dem Palais Royal-Platze verbinden wird, sollen bis zur Ausstellung fertig gebaut sein. Zu diesem Behufe und dem bei den letzten Ueberschwemmungen als unabweislich erkannten Bau eines neuen Wein-Entrepots in Bercy wird der Seinepräfekt nächsten Dienstag im Gemeinderath den Antrag auf Emission einer neuen städtischen Anleihe von 120 Millionen Francs einbringen.

Spanien.

DN. **Madrid,** 20. April. Alle Briefe und Zeitungen, welche aus Navarra, Alava, Biscaya, Guipuzcoa ꝛc. hier ankommen, berichten, daß die amnestirten und in ihre Heimath zurückgekehrten Karlisten sich im höchsten Grade renitent zeigen. Sie treten ihren am Kampfe unbetheiligt gebliebenen Landsleuten gegenüber trotzig und herausfordernd auf; laut und offen erklären sie, daß sie den Kampf sofort wieder aufnehmen würden, wenn ihnen ihre 600 Jahre alten Privilegien genommen würden. Die Nachsicht der Regierung erscheint diesen Leuten als Schwäche, sie knüpfen daran allerhand Hoffnungen und predigen allenthalben: wir sind verrathen, aber nicht besiegt worden. Der Geist des Karlismus, der Fanatismus für Begriffe, welche früheren Jahrhunderten angehören, haben ihre alte geheime Kraft behalten; die Anhänger derselben athmen nur Haß gegen die Sieger von Estella. Die Feindschaft und die Intoleranz gegen die sogen. Liberalen, welche sich offen gegen Don Carlos ausgesprochen haben, ist so groß, daß dieselben ihre Felder in der Nähe von Estella oder Tolosa nicht zu bestellen wagen. Vor einigen Tagen erst sind die Anhänger der Regierung in dem bei Estella gelegenen Dorfe Asenjo mit Feuer und Schwert angegriffen worden. Ein Hülferuf an die Regierung und den König hatte nur den Erfolg, daß der Angriff in noch heftigerer Weise wiederholt wurde. Dieser ewig glimmende Vulkan, den man Biscaya und Navarra nennt, ist keineswegs erloschen, das Feuer glimmt unter der Asche und wenn die Regierung in ihrem unendlichen Fanatismus die Dinge einfach gehen läßt wie bisher, so bedarf es nur des Aufrufes einiger Priester, um die Bevölkerung zum zehnten Mal zur Empörung zu bringen. Die königliche Ordre, welche die Delegirten der ehemals aufständischen Provinzen zusammenberuft, um sich mit Canovas del Castillo zu verständigen, hat zwar, daß es sich dabei nur um die Frage der inneren Verwaltung der Provinzen handele, keineswegs aber um die Aufhebung der Privilegien, welche eine vollendete Thatsache sei. Dem gegenüber darf aber nicht verschwiegen werden, daß weder die Cortes bisher die Aufhebung derselben ausgesprochen haben, noch daß sie durch eine k. Verordnung unterdrückt worden sind. Es heißt, der Minister der Justiz und des Kultus lasse Erhebungen anstellen über die Antezedenzien vieler Priester, welche mit Don Carlos nach Frankreich übergetreten, dann aber in ihre Diözese zurückgekehrt sind und nach wie vor ihren Dienst versehen, obgleich sie an den Kämpfen thätigen Antheil genommen haben. Alle, denen dies nachgewiesen wird, sollen ihres Amtes verlustig gehen. Im Ministerrathe bildet augenblicklich die Unterdrückung des kubanischen Aufstandes die brennendste Frage, es handelt sich darum, noch 16,000 Freiwillige zu finden, welche gegen ein hohes Handgeld ihr Leben gegen die überaus grausamen Insurgenten in die Schanze schlagen wollen. Der Kampf gegen dieselben hat Spanien schon 93,000 Mann gekostet, welche zum größten Theile durch Fieber hingerafft wurden. Ein Ende des Kampfes ist aber noch nicht abzusehen, es werden mindestens noch 20 – 25,000 Mann nach der Insel geschickt werden müssen, wenn Spanien den Aufstand mit einiger Aussicht auf Erfolg weiter führen will. — „La Patria„ meldet, daß die Regierung nicht dulden werde, daß Priester, welche unter den Fahnen des Don Carlos gefochten haben, in Kirchen, die vom Staat abhängen, funktioniren. Diese Erklärung des Organs des Ministers des Innern ist dadurch hervorgerufen worden, daß in der Kathedrale zu Vittoria zwei Kapläne, welche noch vor zwei Monaten unter Don Carlos in Waffen standen, gottesdienstliche Handlungen vorgenommen haben. — In den nächsten Tagen wird den Cortes ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch welchen der Bevölkerung derjenigen Provinzen, die von den Heuschrecken heimgesucht werden, ein Aufschub für die Zahlung der rückständigen Steuern bewilligt werden soll. — In der gestrigen Sitzung der Cortes zog General Salamanca seinen Antrag auf Ernennung einer Kommission zur Prüfung der an Militärs ertheilten Belohnungen zurück. Der Finanzminister Salaverria verlas den Budgetentwurf, welcher alle Operationen der früheren Finanzminister anerkennt. — Wie die „Agenzia Steffani" schreibt, hat die Königin Isabella an den Papst ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihre Vermittelung in der kirchlichen Frage bei dem König Alphons anbietet.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Lage nimmt einen immer ernsteren Charakter an, wenn auch unter Lokalisirung des Brandes auf den Heerd der Türkei selbst. Wie berichtet wird, werden größere türkische Streitkräfte bei Skutari in Albanien konzentrirt und sollen die Operationen in Bosnien und der Herzegowina nachdrücklicher geführt werden. Am Sonnabend erfolgte eine diplomatische Pression auf die Pforte, in Folge deren von kriegerischen Unbesonnenheiten gegen Montenegro Abstand genommen wurde; wenigstens wird gemeldet, daß auf die Nachricht aus Konstantinopel, der türkische Ministerrath habe die Invasion in Montenegro beschlossen, Fürst Gortschakoff die Vertreter der Mächte zu sich bat, um über gemeinsame Abhülfemaßregeln zu berathschlagen. Auch in Konstantinopel hatten der russische und englische Vertreter eine Konferenz mit dem Großvezier, nach welcher letzterer erklärte, es sei eine Kriegserklärung gegen Montenegro nie in Frage gekommen. Zudem erklärt die Regierung des letzteren Staates, ihre behauptete Theilnahme an den Kämpfen mit Moukhtar Pascha sei durchaus unrichtig, Montenegriner seien vielleicht wie immer so auch in diesen Kämpfen betheiligt gewesen, der Staat (!) Montenegro selbst aber nicht. Uebrigens berichtete man der „K. Z.", daß die Türkei jede Verhandlung über die Forderungen der Aufständischen, oder auch nur die Prüfung derselben, sowie die Verlängerung des Waffenstillstandes abgelehnt hätte, weil sie das Drei-Kaiser-Bündniß gelockert glaubte und die eine oder andere Macht zu sich herüberzuziehen hoffte. Dies erwies sich aber als vollständige Täuschung. Es ist daher, wie die Köln. Ztg. meint, Hoffnung vorhanden, daß die nunmehr besser berathene Pforte eine Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht ohne Weiteres abweisen werde. Aber wie auch ihre Entschließungen sein werden, Oesterreich rüstet in Dalmatien und Kroatien, und eine Besetzung Bosniens durch Oesterreich mit Zustimmung der anderen Mächte wird für möglich erachtet, namentlich für den Fall, daß auch Serbien und Montenegro sich an dem Kampfe betheiligen werden. Es scheint als sicher angenommen werden zu müssen, daß nicht nur die drei Mächte nach wie vor unter sich einig sind und bleiben werden, sondern daß namentlich auch England sich ihren Anschauungen angeschlossen hat. Ueber die Art, wie die schließliche Lösung erfolgt, verlautet nach dem „Neuen Wiener Tagebl.", daß eine Konferenz nicht in Aussicht genommen werde; Rußland werde aber folgenden, von den Mächten gebilligten Plan weiter zu betreiben suchen: die aufständischen Provinzen sollen mit Aufrechterhaltung der Souveränität des Sultans einen Tributstaat unter dem gemeinsamen Protektorate Oesterreichs und Rußlands bilden.

Ueber die Lage in der Herzegowina meldet die „Pol. Korr." aus Ragusa:

Seit gestern (21.) herrscht in den Nachrichten vom Schauplatze des Aufstandes vollständiger Wirrwarr. Von der einen Seite verlautet, daß Mukhtar Pascha neuerdings von Gacko vorgerückt sei, um nach Niksic zu gelangen. Von anderer Seite hingegen will man wissen, daß die türkische Besatzung von Niksic durch Hunger und Noth zum Aeußersten gedrängt mit den Insurgenten Kapitulationsverhandlungen eingeleitet habe. Endlich wird von dritter Seite berichtet, daß über neuerlichen Impuls des Statthalters FZM. Baron Rodich neue Verhandlungen wegen eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes mit den Insurgenten im Zuge sind. Von allen diesen Nachrichten verdient möglicher Weise die letztangeführte den meisten Kredit, wiewohl auf ein Ergebniß solcher neuer Waffenstillstandverhandlungen, wenn sie wirklich eingeleitet sind, nicht mit allzu großer Gewißheit zu rechnen wäre. Erneuerte Pazifikationsversuche, welche erst in diesen Tagen im Insurgentenlager von Zubci vom Vizekonsul Lazzarevich gemacht wurden, haben bis jetzt zu nichts geführt. Interessant ist, wie sich die letzte Nummer des Organs der montenegrinischen Regierung, der „Glas Cernagorca" über die letzten Pazifikationsverhandlungen in der Suttorina äußert. In einem der erwähnten Angelegenheit gewidmeten Leitartikel hebt das Blatt hervor, daß die Insurgenten von ihrer Devise: „Freiheit oder Tod" nur aus Dankbarkeit gegen Oesterreich abgegangen sind. Die dem General Rodich übergebenen Bedingungen bezeichnen aber die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit, und es liege jetzt in der Hand der vermittelnden Mächte, insbesondere aber der Türkei, daß das Verhandlungsresultat sich günstig und praktisch gestalte. Schließlich drückt der „Glas Cernagorca" seine Befriedigung darüber aus, daß die Türkei durch den Waffenstillstand und die Verhandlungen die Insurgenten als kriegführenden Theil anerkannt habe. Entgegen den türkischen Angaben über die Verluste in den letzten Kämpfen am Duga-Passe wird jetzt aus Cettinje gemeldet, daß die Türken gegen 1800 Mann und die Insurgenten 200 Mann an Todten verloren haben. In Cettinje ist der Militärattaché der englischen Botschaft in Wien eingetroffen, und soll sich von dort nach Serajewo und Belgrad begeben.

Parlamentarische Nachrichten.

* Der Gesetzentwurf betr. die Verlegung des Etatsjahres und die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 liegt dem Abgeordnetenhause jetzt vor. Derselbe lautet: § 1. Das Etatsjahr für den Staatshaushalt beginnt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April und schließt mit dem 31. März jeden Jahres. § 2. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushaltsetat für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 wird in Einnahme auf 156,643,303 Mark und in Ausgabe auf 156,643,303 Mark, nämlich auf 154,607,433 Mark an fortdauernden und auf 2,035,870 Mark an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. § 3. Die im § 2 des Gesetzes vom 25 März d. J. (Gesetzsamml. Seite 35) für das Jahr 1876 ertheilte Ermächtigung zur Ausgabe von verzinslichen Schatzanweisungen wird auf die Zeit bis zum 31. März 1877 ausgedehnt. Die Motive enthalten die von der Presse des Langen und Breiten erörterten Gründe.

Lokales und Provinzielles.

Posen 25 April.

— Bei dem Herrn Różanski in Padniewo (Kr. Mogilno) fand bekanntlich vor einiger Zeit eine Haussuchung statt, welche von den polnischen Blättern mit einem päpstlichen Briefe in Zusammenhang gebracht wurde, der von Kwiecißzewo aus an den Propst Szuszczyński nach Königsberg abgesandt worden ist. Wie man nunmehr dem „Dziennik" mittheilt, ist gegen Herrn Różanski wegen Vermittlung der Absendung dieses Briefes Anklage erhoben worden. Der erste Termin sollte in diesen Tagen zu Tremessen stattfinden, doch ist derselbe auf Antrag des Herrn Różanski verschoben worden. Eine Vorladung hat auch Herr Drojecki, ein Verwandter des Herrn R., ferner der Bürgermeister von Mogilno und der Postbeamte von Kwiecißzewo erhalten. Man hofft, daß der letztere den Absender des Briefes erkennen wird. Der Hergang der Sache war folgender. Vor ungefähr 2 Monaten erschien ein unbekannter Herr in Kwiecißzewo und sandte einen rekommandirten Brief an Propst Szuszczynski ab; nach Empfang der Quittung entfernte er sich. Propst Szuszczynsli schickte indessen bekanntlich den Brief uneröffnet an den Propst Ertmann in Kwiecißzewo zurück mit dem Bemerken,

mer unbescholtener Mann" gehöre, und ist alsbald von den Beiden akzeptirt worden. A. hat nun unterdessen an der bezeichneten Stelle ein Düngerfaß eingegraben und ist sodann zur gedachten Stunde, Donnerstag Abend 10 Uhr, mit H. und dessen Gesellen auf Helfenberg eingetroffen, von wo sich die Betheiligten, geführt von dem durch A. mit einer Düngergabel versehenen Kantor M., an die bezeichnete Stelle begeben haben. Der Kantor ist nach einigen Gebeten alsbald beim Graben auf das Faß gestoßen, hat vor Geldgier die Gabel von sich geworfen und mit den Händen weiter gescharrt. In diesem Augenblick hat der Dienstknecht R. aus Pillnitz verabredetermaßen hinter einer Mauer ein Spiritusflämmchen angezündet, und ist sodann eine gänzlich weiß gekleidete Dienstmagd von Helfenberg aus der Ruine hervorgetreten, mit hohler Stimme die Worte ausrufend: „Wer stört mich in meiner Ruhe?" Entsetzt ist der Kantor in die Arme des A. zurückgefallen und hat laut betend den Geist beschworen. Als aber der Geprellte schließlich den Geist zitternd gefragt, ob er wenigstens seinen in der Nähe befindlichen Stock wieder mitnehmen dürfe, und der Burggeist nach Verfluchung aller Schatzgräber ihm erlaubt, zu nehmen, was das ihm Gehörige sei, haben sich die Anwesenden des Gelächters nicht länger erwehren können, und hat die Affaire damit ihr plötzliches Ende gefunden.

---

* **In Ulm** lebt, wie die „U. Schnellp." mittheilt, noch ein Meistersänger, wohl der letzte in Deutschland. Es ist das der hoch in den achtzig stehende J. Best, Jahre hindurch Todtengräber. Sein Name steht unter den Unterschriften der Schenkungsurkunde, mit welcher im Jahre 1839 die letzten Mitglieder der Meistersängergesellschaft in Ulm ihr Gesellschaftseigenthum dem dortigen Liederkranze vermachten. Diese Urkunde lautet:

Schenkungsurkunde. Wir unterzeichnete, einzig noch übrigen Mitglieder der von Alters her in Ulm bestehenden Meistersängergesellschaft haben in der Voraussicht, daß mit uns die letzten Weisen des alten Meistergesangs verklingen werden und in der Absicht, soweit es von uns abhängt, die Wahrzeichen einer ehrwürdigen, in den Tagen der Väter weithin und tief einwirkenden Anstalt den kommenden Geschlechtern zu erhalten, rücksichtlich des von den Vorfahren übernommenen Eigenthums folgenden Beschluß gefaßt: Es soll dieses Eigenthum, bestehend in der Schultafel mit den Originalgemälden unserer Fahne sammt dieser Fahne und den dazu gehörigen alten Kleinodien, desgleichen der Lade, den Tabulaturen, Schul- und Liederbüchern und einigen andern Gegenständen dem Liederkranze zu Ulm, als dem natürlichen Nachfolger und Stellvertreter des alten Meistersängerthums in der neuen Zeit hiermit zu einem freien Geschenk gegeben sein mit der Bitte, dasselbe wohl zu bewahren und die Fahne bei Festzügen und andern Gelegenheiten, getragen von Einem von uns, so lange noch Einer von uns am Leben, neben den Seinigen als die Seinige zu führen und mit dem Wunsche, daß gleichwie der Meistersänger Tafel Jahrhunderte herab die frommen Väter zum Hören ihrer Weisen lud, so Jahrhunderte hinab die Banner des Liederkranzes wehen und seine Lieder späten Enkeln tönen mögen. Ulm, am 21. Oktober 1839. Das Gemerk der letzten Deutschen, der Ulmischen Meistersänger: Christian Baßler, Büchsenmeister. J. Best, Schlüsselmeister. Thomas Häberlen, Merkmeister. Peter Bassing, Kronmeister.

---

* **Auch ein Armuthszeugniß.** Pius IX. hat unlängst einige Muster von Mosaik- und Stickerei-Arbeiten zur Weltausstellung nach Philadelphia geschickt und gleichzeitig erklärt, daß es ihm seine Armuth nicht gestatte, mehr zu schicken. Diese Phrase von der Armuth des Papstes hat nun den amerikanischen Schriftsteller William Howitt, Verfasser des Werkes: „Geschichte der Priester zu allen Zeiten und unter allen Nationalitäten", einen Greis von 80 Jahren, zu folgenden geharnischten Worten veranlaßt: „Diese Fiktion von seiner elenden Gefangenschaft mit dem Liegen auf verfaultem Stroh, der offene Verkauf kleiner Bündel verfaulten Strohs in den meisten katholischen Kirchen, die Photographie, auf welcher er durch die Gefängniß-Barrieren blickend, dargestellt wird und zwei Musketiere mit aufgepflanztem Bajonnet zu seiner Seite — alle diese niederträchtigen Lügen haben einen wahrhaftigen Strom Goldes aus den Busen der päpstlichen Pelikane fließen gemacht. Durch solche Mittel haben die Priester nicht allein Geld aus den stupiden Reichen gezogen, sondern auch von Millionen armer Mädchen — Arbeiterinnen aller Art — die wenigen Groschen ihrer Habe gesogen, welche besser in einer Sparbank angelegt oder für ihren Komfort ausgegeben gewesen wären. Durch solche Mittel sind nicht weniger als zwanzig Millionen Francs in die päpstliche Truhe während des Jubiläums-Jahres geflossen, und alles das wird als der „freiwillige Tribut der Getreuen" hingestellt." Herr Horwitt sagt dann weiter, daß dieser „armselige Gefangene in einem Palaste lebt, welcher Schätze an Gold und Silber, kostbaren Edelsteinen, die schönsten und edelsten Werke der Kunst, Statuen und Bilder der größten Meister, Kreuze aus sprühenden Diamanten, aus Rubinen, Smaragden enthält, daß er bedient werde von Aufwärtern in Kostümen, welche an Pracht mit denen der Beaf-Esser zu Windsor wetteifern können. . . „Und fortwährend fließen dem Papste noch Präsente zu. Lord Ripon, der jüngste Deputirte der englischen Aristokratie, brachte ihm unlängst 80,000 Pfd. Sterl. Ein belgischer Senator gab ihm unlängst ein kleines Cadeau von 8000 Pfd. Sterl.; eine alte Dame hinterließ ihm unlängst 50,000 Francs. Französische Pilger brachten ihm Silber-Statuen der heiligen Jungfrau, welche, sobald sie an einer Feder berührt wurden, ihre Arme öffneten und Gold herabströmen ließen: eine dem Papste geschenkte Madonnen-Statue gab sogar einem silbernen Knäblein das Leben, zur großen Freude des Papstes. Und bei all dem wagt er es, den Amerikanern sagen zu lassen, daß er wegen seiner großen Armuth zu ihrer Weltausstellung nicht viel schicken kann!"

---

* **Olympia.** Einem Artikel des „Mag. f. d. Lit. d. Ausl." über die früheren Bestrebungen, die in Olympia vergrabenen Schätze altgriechischer Kunst und altgriechischen Lebens aufzudecken, entnehmen wir Folgendes: Der Engländer Chandler war der erste, welcher die Ruinen besuchte und in seinen im Jahre 1776 erschienenen „Travels in Grecce" wenige, doch interessante Nachrichten gab. Winkelmann konnte seinen oft ausgesprochenen Wunsch, Griechenland zu besuchen, nie ausführen. Französische Reisende brachten unzuverlässige Kunde mit, bessere Dodwell und Gell. Stanhope untersuchte im Jahre 1813 vierzehn Tage lang die Gegend von Olympia und lieferte zuverlässige Pläne und Ansichten, die er im Jahre 1824 in seinem Buche „Olympia" niederlegte. Sickler in Hildburghausen theilte die Resultate mit und knüpfte daran den Wunsch, Winkelmanns glückliche Idee durch eine internationale Subskription zu verwirklichen und für die wiedergewonnenen Werke der alten Kunst in einer Hauptstadt Deutschlands ein durch Architektur und Skulptur würdig ausgestattetes Lokal als ein Winkelmannsdenkmal in Deutschland aufzustellen. Der Plan ist nie verwirklicht worden. Dagegen beschloß die französische Akademie die Aussendung einer Schaar von Gelehrten und Technikern nach Olympia. Das großartig geplante Werk wurde jedoch überstürzt ausgeführt. Die Expedition hatte mit Geldmangel, üblem Klima und dem Widerstreben der Eingeborenen zu kämpfen. Trotzdem war das Resultat bedeutend (wenn auch beeinträchtigt durch eine gewisse Oberflächlichkeit und zu große Willkür, welche sich in dem von Abel Blouet 1831 herausgegebenen Prachtwerke „Expédition scientifique de Morée" äußert), besonders durch den Fund von mehreren Relieftafeln vom Zeustempel mit Thaten des Herakles. Diese wurden nach Paris gebracht und im Louvre aufgestellt. Später untersagte ein griechisches Staatsgrundgesetz die Ausführung aller historischen Denkmäler, und die Forschungen auf dem Boden des alten Olympia unterblieben seitdem. Da nahm im Jahre 1852 Professor E. Curtius, welcher lange in Griechenland gelebt hatte, den alten Winkelmannschen Plan wieder auf und stellte in einem im Wissenschaftlichen Verein in Berlin am 10. Januar gehaltenen Vortrage, der auch in seinem „Peloponnesus" erschien, die Forderung, den Boden Olympias wieder zu öffnen, um die Werke der Alten an das Licht des Tages zu fördern. Durch das deutsche Reich ist jetzt die Verwirklichung dieses Planes in Angriff genommen. Es wurden von Seiten des Reiches zunächst 171,000 M. dafür ausgesetzt. Unter dem Vorsitz eines Direktoriums in Berlin: den Herren Professor Curtius, Baurath Professor Adler und Legationsrath Dr. Busch, wurde eine aus einem Architekten, dem Bauführer Böttcher, und einem Archäologen, Dr. Hirschfeld, bestehende Exekutivbehörde nach Olympia gesendet, welcher als Oberaufseher ein Dalmatiner Danese untergeordnet wurde. Die wirthschaftliche Ausstattung übernahm der Konsul Hamburger in Patras, während das benachbarte Städtchen Pyrgos ärztliche und sonstige Unterstützung bietet. Anfangs Oktober v. J. begannen die ersten Arbeiten, über deren Fortgang wir bereits ausführliche Berichte gegeben haben.

---

* **Berichtigung.** In der gestrigen Rundschau bitten wir den Passus über Frl. Minnie Hauk, wie folgt, zu lesen: Frl. M. H. reist deshalb vorläufig nicht mit Strakosch für 60,000 Dollars, gastirt jetzt in Köln und geht von da nach Paris ꝛc.

daß er sich auf eine Geheimthuerei nicht einlasse. Propst Ertmann jedoch, der das Couvert öffnete und die beigelegte Karte fand, wußte von nichts und schickte den uneröffneten Brief wieder an Propst Szuszczynski zurück. — Ueber den Inhalt dieses Schreibens, welches den polnischen Blättern zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß giebt, können wir zur Zeit noch keine Mittheilungen machen, doch ist das in polnischen Blättern auftretende Gerücht, daß über den Domherrn Szuszczynski bereits die Exkommunikation ausgesprochen sei, falsch.

— **In Betreff der Herbstmanöver der 9. Division** sind bereits die erforderlichen Dispositionen getroffen worden. Wir theilen daraus, zur Ergänzung unserer gestrigen Nachricht, Folgendes mit: Die Posenschen Infanterieregimenter Nr. 58 und 59 üben in den Regimentern vom 22. August bis 30. August und in der Brigade vom 31. August bis 4. September bei Bunzlau. Das Königs-Grenadierregiment Nr. 7 und das Posensche Infanterieregiment Nr. 19 üben in den Regimentern vom 23. bis 31. August und in der Brigade vom 1. bis 4. September bei Görlitz. Von der 9. Kavalleriebrigade übt ein Regiment, das Westpreußische Kürassierregiment Nr. 5, bei Tschilesen, unweit Herrnstadt, das Schlesiche Dragonerregiment Nr. 4 und das Posensche Ulanenregiment Nr. 10 zwischen Unruhstadt und Züllichau vom 17. bis 30. August. Die Uebungen der genannten Kavallerieregimenter in der Brigade finden zwischen Unruhstadt und Züllichau statt. Die Detachementsübungen der 17. und 18. Infanteriebrigade sind vom 8. bis 11. September mit 3 Bivouaks der Vorposten bei Lauban und Görlitz; das Divisionsmanöver vom 14. bis 20. September zwischen Lauban und Hirschberg mit 2 Bivouaks der ganzen Division und 2 Bivouaks der Vorposten. Am 21. September soll die Infanterie in ihre Garnisonen zurückgekehrt sein und sofort die Reserven entlassen. Hierbei sei erwähnt, daß der kommandirende General des 5. Armeekorps, Herr General v. Kirchbach, am 4. Mai in Fraustadt das Füsilierbataillon des Posenschen Infanterieregiments No. 58, am 5. Mai in Freistadt das 2. Bataillon Posenschen Infanterieregim. Nr. 59, am 6. Mai in Glogau das 1. und 2. Bataillon Posenschen Infanterieregim. No. 58 und 1. Bataillon Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 59, am 8. Mai in Liegnitz das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 inspiziren wird. Ueber die Inspizirung des Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19 ist noch keine Bestimmung getroffen.

r. **Der Neopresbyter Wladisl. Enn,** früher zu Kostrzyn, hat wegen 12maliger ungesetzlicher Vornahme von geistlichen Amtshandlungen eine rechtskräftige Geldstrafe von 160 Thlr., welcher im Unvermögensfalle 2 Monate Gefängniß substituirt werden, zu zahlen, resp. zu verbüßen, und wird gegenwärtig steckbrieflich verfolgt. — Die von der kgl. Kreisgerichts-Deputation zu Gostyn hinter dem katholischen Geistlichen Thomas Muszynski erlassene offene Strafvollstreckungs-Requisition wegen Beitreibung einer Geldstrafe von 780 M., event. Vollstreckung einer Gefängnißstrafe von 78 Tagen wird wiederholt.

r. **Der Sprachlehrer Otto v. Mechow,** der früher in Posen wohnhaft war und aus Gulbien bei Deutsch-Eylau gebürtig ist, wird der Herausforderung zum Zweikampf beschuldigt. Da er im März d. J. aus Pleschen ohne Abmeldung verzogen ist, so ersucht das kgl. Kreisgericht zu Posen um Benachrichtigung seines Wohnorts.

—g. **Frau Wanda v. Bogdani** giebt nächsten Sonntag in Gnesen ein Konzert. Das Programm wird, wenigstens in Bezug auf die Gesangsnummern, dasselbe sein wie zu ihrem heutigen Abschieds-Konzerte im Bazarsaale. Späterhin dürfte wohl auch Bromberg Gelegenheit erhalten, die Bekanntschaft der Künstlerin zu machen.

r. **Zum Ankauf von Remonten** im Alter von 3—5 Jahren sind im Bereich der kgl. Regierung zu Posen für dieses Jahr Märkte anberaumt worden: im Mai zu Kempen (13.), Ostrowo (15.), Krotoschin (16.), Pleschen (18.), Neustadt a. W. (19.), Schroda (20.), Wreschen (22.); im Juni zu Murowana-Goslin (3.), Obornik (6.), Samter (7.), Wronke (8.); im Juli zu Grätz (19.), Buk (20.), Posen (21.), Kosten (22.), Schrimm (24.), Lissa (25.), Bojanowo (26.), Borek (27.), Gostyn (28.); im August zu Schwerin a. W. (28.), Pinne (29.), Zirke (30.)

r. **In Angelegenheit des Vorschußvereins** zu Posen, eingetragene Genossenschaft in Liq. geht uns folgende Mittheilung zu: Am 1. November 1873 ist die Liquidation des Vorschußvereins zu Posen im Schooße der Generalversammlung durch Majorität ausgesprochen worden; inzwischen ist eine der Personen, die das Institut so arg geschädigt und zum Sturz gebracht haben, ihrer abgebüßten 2jährigen Haft entlassen, der andere wegen Krankheit aus dem Gefängnisse beurlaubt und befindet sich hier in Pflege, um nach Herstellung die noch übrige 2jährige Haft wieder anzutreten. — Zwei und ein halbes Jahr sind also bis heute vergangen und noch immer ist das Ende der Liquidation bisher ein frommer Wunsch geblieben. Die Schuld daran fällt nun lediglich denjenigen Mitgliedern zur Last, welche zahlungsfähig sind, aber den Liquidatoren gegenüber sich bezüglich Entrichtung des auf sie entfallenden Kopftheils renitent zeigen. Eine große Anzahl von Prozessen mußte gegen die Säumigen angestrengt werden, welche gegenüber unberechtigten und beweislosen Einwendungen, sich nun schon 1½ Jahr hinziehen. Angesichts dieser Umstände ist die bisher öffentlich noch nicht bekannte Thatsache von Bedeutung, daß der größte Theil der Prozesse zu Gunsten der Kläger, der Herren Paul Mehring, Paul Andersch und Leopold Goldenring ausgefallen ist und nur 3—4, bei auswärtigen Gerichten schwebende Sachen durch Verschuldung auswärtiger Rechtsanwälte, wegen vorgekommener Formfehler, verloren worden sind, d. h. immer nur mit dem in Höhe des vorläufig eingeklagten kleinen Theilbetrages von 30 M. resp. 144 M. Es wird aber der dann noch fehlende Beitrag bis vorläufig 450 M. gegen diese betreffenden Personen, auf Grund der bereits in anderen Sachen ergangenen Erkenntnisse aufs Neue eingeklagt werden. Einige Erkenntnisse des hiesigen königl. Kreisgerichts die wir im Original vor uns zu sehen Gelegenheit hatten, gipfelten nachdem darin rekapitulirten Klageantrage und den darauf gemachten Gegenreden in folgenden Punkten: 1) wurde meistens entgegnet, die Liquidation wäre nicht in korrekter Weise beschlossen worden; 2) bestritten Viele ihre Mitgliedschaft; 3) endlich bestritten die Meisten, daß die Liquidatoren das Defizit von 52,793 Thlr. überhaupt nicht, resp. nicht rechtzeitig gedeckt hätten; 4) ward behauptet, es sei außer der Unterzeichnung der Beitrittserklärung die statutenmäßig förmliche Aufnahme nicht erfolgt. Trotzdem und alledem sind durch die vorgelegten Skripta und Bücher des Vereins diese Gegenreden überall widerlegt worden. Das hiesige kgl. Kreis-Gericht hat daher abweisende Erkenntnisse bisher notorisch nicht gefällt, überall vielmehr zu Gunsten der Kläger entschieden. Gegen einzelne abweisende Erkenntnisse auswärtiger Gerichte haben die Kläger Mehring, Goldenring und Andersch beim hiesigen Appellationsgericht Rekurs eingelegt, worauf Letzteres die ersten Entscheidungen verworfen, und die verklagten Parteien nach dem Klageantrage zur Zahlung des Kapitals nebst Zinsen und Kosten verurtheilt hat, wie dies die beifolgende Abschrift der Erkenntnisse ergiebt. Da die oft genannten Kläger behufs Ersparniß größerer Prozeßkosten vorläufig nur Theilbeiträge eingeklagt und, wie nachgewiesen, nur günstige Erkenntnisse sowohl in erster, als zweiter Instanz erwirkt haben, so sind dieselben jetzt aufs Neue in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, gegen die renitenten Mitglieder eine zweite Einklagung folgen zu lassen, falls dieselben sich nicht gütlich zur Zahlung bequemen. Unter vorerwähnten Umständen kann im allgemeinen Interesse sowohl, wie in dem eines jeden Einzelnen nur angerathen werden, daß die bisher Säumigen ihren Verpflichtungen der Genossenschaft gegenüber baldigst nachkommen, da fortdauernde Weigerung sie nur in mehr Kosten und Zinsen stürzt, umsomehr, als die erwähnten Gerichte auch bei den neuen Prozessen ihren Entscheidungen in den früheren Sachen die Aufrechterhaltung unmöglich versagen können. Die Kläger sind auch, wie bekannt, geneigt, den Mitgliedern bei gütlicher Abwickelung in thunlichster Weise entgegenzukommen, wenn sie nur ihre Bereitwilligkeit und Beihilfe zur schnelleren Beendigung der Liquidation zu erkennen geben. Denjenigen Personen, welchen die baaren Mittel dazu augenblicklich fehlen, wird im Posener Kredit-Verein (E. G. hierselbst), der trotz des Falls des früheren Vereins sich außerordentlich gut entwickelt, Gelegenheit geboten, sich Erstere bequem und billig zu verschaffen.

Die beiden oben erwähnten Erkenntnisse des hiesigen Appellationsgerichts lauten folgendermaßen: „In der Prozeßsache des Rechtsanwalts Mehring pp. wider den N. N. hat der Zivilsenat des königl. Appellationsgerichts zu Posen in der Sitzung vom 4. September 1875 auf den Rekurs der Kläger zum Bescheide ertheilt: In Erwägung, daß der Verklagte nicht behauptet, daß er der Genossenschaft i. J. 1873 seinen Austritt aus der Gesellschaft angekündigt habe, also noch Mitglied derselben geblieben ist, und er durch die bloße Nichtzahlung der Beiträge keineswegs von seiner Verpflichtung befreit worden ist; in Erwägung, daß es durch vielfache Prozesse dem Appellationsgericht bekannt geworden, daß die Genossenschaft durch ordnungsmäßigen Beschluß der Generalversammlung in Liquidation getreten und die Kläger zu Liquidatoren bestellt sind; in Erwägung, daß zur Deckung der von dem Kassirer Gerstel und dem Prokuristen Feldmann begangenen Defekte eine sehr bedeutende Unterbilanz von 52,793 Thlr. entstanden, welche die Mitglieder der Genossenschaften zur Erfüllung der Verbindlichkeiten gegen die Gläubiger aus eigenen Mitteln zu decken verpflichtet waren; in Erwägung, daß die Kläger die fehlende Summe zur Abwendung des Konkurses aus eigenen Mitteln vorgeschossen haben, wie dies alles durch die eidlichen Aussagen der Zeugen Salomonski und Fränkel festgestellt ist; in Erwägung, daß nach §§ 443, 445, 447 Tit. 5 Th. I Allgemeinen Landrechts die Kläger berechtigt sind, von dem Verklagten den auf ihn fallenden Antheil erstattet zu fordern; in Erwägung, daß der Antheil des Verklagten auf 89 Thlr. 19 Sgr. berechnet ist, Kläger aber für jetzt nur 10 Thlr. einklagen, mit Rücksicht auf Art. 11 des Gesetzes vom 20. März 1854 — ist unter Aufhebung des Erkenntnisses des Kommissars des königl. Kreisgerichts zu Rogasen vom 22. April 1875 Verklagter schuldig, dem Kläger 30 M. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 11. Januar 1874 zu zahlen und die Kosten der ersten Instanz zu tragen verbunden, von den Kosten zweiter Instanz Kläger die eine, Verklagter die andere Hälfte der gerichtlichen zu tragen verbunden, die außergerichtlichen zu kompensiren." — Das zweite Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts vom 4. März 1876 in der Bagatell-Prozeßsache des Rechtsanwalts Mehring pp. wider den N. N. lautet: „In Erwägung, daß in § 48 des Statuts vom 19. Juli 1864 keine bestimmte Form vorgeschrieben ist, in welcher der Vorstand die Aufnahme der Mitglieder zu bewirken hat, mithin die Annahme der schriftlichen Beitrittserklärung von denjenigen Personen, welche die Mitgliedschaft erwerben wollen, als genügend erachtet werden muß, in der Klage aber schon behauptet war, daß Verklagter den Revers vom 15. September 1869 unterschrieben habe und dieser Revers im Besitz der Genossenschaft sich befinde, mithin der Verklagte als ordnungsmäßig aufgenommenes Mitglied der Genossenschaft zu betrachten ist; in Erwägung, daß durch die erfolgte Beweisaufnahme erwiesen worden ist, daß die Unterbilanz der Gesellschaft in einer ordnungsmäßig berufenen Generalversammlung auf 52,793 Thlr. festgestellt worden ist und die drei Kläger diese Summe hergegeben haben, um diese Unterbilanz auszugleichen, hierin aber nichts zu sehen ist, als das Vorstrecken von Geldern zum Zwecke der Bezahlung der Schulden der Genossenschaft, die Vermuthung freigebig sein zu wollen, bei den Klägern ausgeschlossen bleiben muß, die Kläger deshalb das Forderungsrecht auf Erstattung dieser Vorschüsse gegen die Genossenschaft haben, daß die Genossenschaft in Liquidation getreten ist und deshalb ihre Gläubiger sich an jedes einzelne Mitglied derselben halten können: in Erwägung, daß der Richter erster Instanz gegen diese Rechtsgrundsätze verstoßen hat und der Kostenpunkt nach § 11, Ges. vom 20. März 1854 zu bestimmen ist — hat die erste Abtheilung des Zivilsenats rc. auf den Rekurs der Kläger zum Bescheide ertheilt, daß das Erkenntniß der königl. Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt vom 6. Oktober 1875 aufzuheben, in der Sache selbst Verklagter schuldig, den Kläger 30 Mark nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 11. Januar 1874 zu zahlen und die Kosten erster Instanz zu tragen, von den Kosten der Rekursinstanz aber unter Kompensation der außergerichtlichen Kosten (dieser Instanz jedem Theile die Hälfte aufzuerlegen."

— **Auf der polnischen Wählerversammlung** zu Kosten hat bekanntlich die ultramontane Partei über die liberale einen eklatanten Sieg davongetragen. In welcher Weise dies möglich war, geht aus einer Korrespondenz des „Dziennik Poznański" hervor. Danach stellte, wie bereits mitgetheilt wurde, der Propst Stagraczyński aus Woniesć den Antrag, es sollten nicht wie das neue Wahlreglement besagt 12 Wahlkandidaten, sondern nur 4 in jedem Kreise aufgestellt werden. Trotzdem die Herren v. Chłapowski, Dr. v. Bojanowski und selbst der Propst Hertmanowski für Beibehaltung von 12 Kandidaten sprachen, konnte die liberale Partei nichts durchsetzen, da auf der Seite des Propstes Stagraczyński Herr Koszewski und die meisten anwesenden Landleute standen. Interessant ist nun, daß bei der Abstimmung über 20 Geistliche mit der liberalen Partei gegen den Antrag des Propstes Stagraczyński stimmten und sich demnach von den Anweisungen des „Kuryer", der mit Leidenschaft für Verringerung der Anzahl der Wahlkandidaten eintritt, zu emanzipiren suchten. Trotzdem gewann der Antrag des Propstes Stagraczyński die Mehrheit der Stimmen.

— **In Czarnikau** fand am 23. d. M. eine polnische Wählerversammlung statt, in welcher Herr Dr. Heinrich Schuhmann aus Lubasch zum Delegirten für die posener Delegirten-Versammlung und Herr v. Wawrowski zu seinem Stellvertreter gewählt wurde. Beide Herren gehören der liberalen Partei an. Auf den Antrag eines Anwesenden nahm die Versammlung eine Resolution an, dahin gehend, daß die Kreiswählerversammlung sich das Recht reservirt in Betreff der auf die Listen gesetzten Wahlkandidaten besondere Wünsche auszusprechen, welche vom Provinzial-Wahlkomité nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Die Versammlung sieht ferner die Wahl der Abgeordneten nicht als Sache der Kreise, sondern als Sache der ganzen Provinz an und überläßt daher die endgültige Entscheidung dem Provinzial-Wahlkomité und der Delegirten-Versammlung. Wie hieraus zu entnehmen ist, setzte sich die Mehrheit der Versammlung aus liberalen Elementen zusammen. Den Vorsitz führte während der Verhandlungen Herr Szułdrzyński aus Lubasch. Von Seiten der Behörde waren zur Aufsicht 3 Polizeibeamte und 3 Gensdarmen anwesend.

r. **Personalien.** Der Gymnasiallehrer Dr. Richard Jonas in Bromberg ist als Oberlehrer an das kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen berufen worden. — An die kgl. Regierung zu Posen ist der Regierungs-Assessor Buk aus Gumbinnen versetzt worden. Der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Kaulfuß ist zum Kreis-Steuer-Einnehmer in Samter definitiv ernannt worden. — Der Zoll-Einnehmer Hellmich in Podzamcze ist zum Ober-Grenz-Kontroleur in Boguslaw befördert, der Ober-Zoll-Inspektor von Siedmiogrodzki aus Mittelwalde (Provinz Schlesien) als Ober-Steuer-Inspektor nach Meseritz, und der Ober-Grenz-Kontroleur Wotschke zu Boguslaw als Ober-Steuer-Kontroleur nach Schrimm versetzt worden. Pensionirt worden sind: Der Ober-Steuer-Inspektor, Steuerrath Schmidt, zu Meseritz, der Ober-Steuer-Kontroleur, Steuer-Inspektor von Ciesielski zu Schrimm.

r. **Der Haupt-Beerdigungs-Verein** zählte am 31. Dezember 1874 im Ganzen 944 Mitglieder. Es wurden im Laufe des vorigen Jahres neu aufgenommen 41, es starben dagegen 30 und schieden wegen säumiger Zahlung der Beiträge 19 Mitglieder aus, so daß am 31. Oktober 1875 noch 936 verblieben. Die Gesammt-Einnahmen pro 1875 betrugen 9418 M. 18 Pf., die Gesammt-Ausgaben 6650 M. 47 Pf., so daß der Kassenbestand pro 1875 die Höhe von 2767 M. 11 Pf. erreichte, wovon 1800 M. in der posener Sparkasse zinslich angelegt sind. Außerdem besitzt der Verein einen Reservefonds von 6600 M. in 4 pCt. neuen posener Pfandbriefen. Die Kaution der Beamten des Vereins betrug 1725 M. in Werthpapieren.

r. **Die Lungenseuche** ist neuerdings unter dem Rindvieh des Wirths Szala zu Januszewice (Kr. Buk), des Wirthes Schubert zu Mittel-Röhrsdorf (Kr. Fraustadt), des Wirthes Paprzycki zu Maniewo (Kr. Obornik) ausgebrochen; ferner der Milzbrand unter den Schafen des Dominiums Tischdorf (Kr. Schroda). Wegen Rotzverdächtigkeit der Pferde sind die Gehöfte auf dem Dominium Siekowo (Kr. Kröben), das Gehöft des Posthalters Eichmann zu Borek (Kr. Krotoschin), und die Gehöfte auf dem Dominium Wronczyn (Kr. Posen) für den Verkehr mit Pferden gesperrt worden.

§ **Eine Razzia** wurde gestern Abends in der Gegend nach dem Schilling veranstaltet und sind dabei drei obdachlose Personen verhaftet worden.

§ **Sachbeschädigung.** Gestern Abends wurden einem Destillateur auf der Wallischei zwei große Glasscheiben der Ladenthür muthwilliger Weise zertrümmert.

§ **Diebstähle.** Ein Kaufmann auf der Breitenstraße übergab vor einiger Zeit einem Arbeiter eine Kiste, welche verschiedene Mützen (ungefähr im Werthe von 120 Mk.) enthielt, zur Besorgung nach der Post. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß die Kiste auf der Post nicht abgeliefert, sondern unterschlagen worden ist. — Verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches Sachen aus dem Pfandhause auslösen wollte, welche sie vor einiger Zeit versetzt hatte und von denen sich herausgestellt hatte, daß sie gestohlen waren.

— **Polizei-Bericht.** Gefunden: 1 Sola-Wechsel über 300 M., 1 Ring mit 3 Schlüsseln, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 großes Umschlagtuch, 1 Stock. Verloren: 1 rothgestreiftes Taschentuch mit einer Sicherheitsnadel, 1 Spitzentaschentuch, 2 Hemdenkragen, 1 Haararmband mit goldenem Schloß. Entlaufen: 1 schwarzer Pudel Kl. Ritterstr. 5. Zugelaufen: 1 braun- und weißgefleckter Jagdhund beim Wächter August Schmidt, Jerzyce 49.

x **Tremessen,** 23. April. [Schulangelegenheiten.] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 18. d. M. einen Beschluß gefaßt, der hier mit Recht allseitige Zustimmung findet. Es handelte sich dabei um das Verhältniß der städtischen Verwaltung zu dem hiesigen kgl. Progymnasium, welches seit Ostern 1871, wo die Sekunda eröffnet wurde, aus dem Gemeindesäckel einen jährlichen Bedürfnißzuschuß bis zur Höhe von 1300 Thlr. bezieht. Dieser Zuschuß war indeß nur unter der Bedingung bewilligt worden, daß die Vorschule — früher ein Privatinstitut des Dirigenten — mit dem Progymnasium organisch verbunden und das Schulgeld für alle Klassen auf 16 Thlr. jährlich normirt werden sollte. Auf Grund einer im vorigen Monat seitens des kgl. Provinzial-Schulkollegiums zu Posen dem Magistrat zugegangenen Vorlage haben nun die Vertreter der Stadt in der erwähnten Sitzung beschlossen, jene Bedingungen fallen zu lassen, dem Progymnasium ein für alle Mal einen festen jährlichen Zuschuß von 1300 Thlr. aus der Kämmereikasse zu gewähren und sich jedes Einspruchsrechts zu begeben, falls etwa das kgl. Provinzial-Schulkollegium die Aufhebung der allerdings schwach besuchten Vorschule für nothwendig erachten sollte. Aus dem früheren schwankenden Verhältnisse ist somit ein Definitivum geschaffen worden, welches sowohl der Stadt wie dem Progymnasium nur zum Segen gereichen kann. Unter solchen Umständen werden vor allen Dingen Gerüchte, wie sie in dem letzten Jahre so häufig, und zwar sehr zum Schaden der Frequenz der Anstalt, im Orte selbst und in der Umgegend verbreitet worden sind, daß nämlich die städtische Behörde den Zuschuß zurückziehen und das Progymnasium deshalb ganz eingehen werde, nirgends mehr Anhalt und Glauben finden. — Uebrigens stehen die städtischen Verwaltungsorgane gegenwärtig im Begriff, durch Begründung eines Unterstützungsfonds für unbemittelte Schüler sich noch ein besonderes Verdienst um das hiesige Progymnasium zu erwerben. Solch heilsame Maßregeln werden sicherlich nicht ohne die günstigsten Folgen bleiben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Aus dem Reiche des Todes. Geschichten von Karl Neumann-Strela. Berlin, J. Bochmann's Verlag. Das kleine Buch kann als Gegenstück zu den neulich erwähnten Humoresken desselben Verfassers „Narren und Sünder" betrachtet werden. Der beliebte Erzähler bietet diesmal dunkel gehaltene Bilder aus der Welt der Nacht und Trauer. Die drei Geschichten „Die Hexe von Island", „Der Galgen des Grafen" und „Die Liebe im Sarge" bekunden aufs neue das beachtenswerthe Darstellungstalent Neumann-Strela's, und sie sind gewiß geeignet, den Leser für einige Stunden zu fesseln und anzuregen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die österreichisch-ungarischen Effekten und die deutsche Reichsbank.** Es ist, wie die „B. B. Z." unterm 24. d. M. als positiv mittheilt, nunmehr eine bestimmte Beschwerde des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Reichskanzler eingegangen, welche über den Ausschluß sämmtlicher österreichischen und ungarischen Effekten von der Beleihung durch die deutsche Reichsbank Klage erhebt. Hierzu bemerkt die „B. B. Z.": Die Thatsache, daß eine solche Ausschließung wirklich angeordnet worden ist, wollen wir vorweg als richtig zugestehen, allein es handelt sich hierbei so sehr um eine ganz interne Angelegenheit der Bank, es kann derselben von keiner Seite, am wenigsten aber von irgend einer auswärtigen Macht, darüber eine Vorschrift gemacht werden, was sie als solide fundirt und beleihbar ansehen soll, was nicht, daß schon aus diesem Grunde die Beschwerde als eine unberechtigte abgewiesen werden muß. Diese Rückweisung ist denn auch eine definitiv beschlossene Sache.

Vermischtes.

* **Ein schreckliches Schauspiel** hatte am Freitag gegen Abend zahlreiche Zuschauer vor ein Haus der Landsberger Allee in Berlin gelockt. Die dortselbst im 4. Stock wohnenden Weber H.'schen Eheleute hatten ihre Zwillingsknaben im Alter von 2 Jahren allein zu Hause gelassen. Die Kinder saßen spielend am offenen Fenster, und zum Entsetzen einiger Passanten stieg der Eine von ihnen auf die Brüstung. Der Andere wollte ihn daran hindern, und es entstand in dieser gefährlichen Situation eine Rauferei, wie sie eben zwischen Kindern von so zartem Alter stattfinden kann. Athemlos und entsetzt stand die Menge vor dem Hause, zwei Frauen liefen so schnell sie konnten die vier Treppen hinauf, um die Thür zu der Wohnung mit Gewalt öffnen zu lassen. Bevor dies geschehen konnte, wurde aber der eine Knabe durch den andern zum Fenster hinausgedrängt und stürzte unter dem Aufschrei der Zuschauer hinab. Der Tischler W. jedoch hatte, auf dem Bürgersteige stehend, die Kinder nicht aus den Augen gelassen und fing den Herabstürzenden auf. Ungeheurer Jubel begleitete das gewagte Unternehmen. Es gelang — das Kind kam heil herab, der Retter aber erlitt im Gesicht nicht unbedeutende Verletzungen. (Trib.)

* **In Glogau** ist vor Kurzem der Oberstlieutenant a. D. Küchler im Alter von 86 Jahren gestorben; derselbe war seiner Zeit der erste schlesische Freiwillige, welcher 1813 dem Aufruf Friedrich Wilhelm III. zur Befreiung Preußens von der französischen Fremdherrschaft folgte. 1790 als Sohn des Hofpredigers Küchler in Krossen geboren, auf dem grauen Kloster in Berlin vorgebildet, bezog er 1810 die Universität in Frankfurt a. O. und siedelte bei der Vereinigung derselben mit der breslauer nach Breslau über. Schon 1813 wurde er Offizier und schied erst 1849 aus dem Militärdienste aus.

* **Görlitz,** 23. April. Bei der Feier des 50jährigen Amts-Jubiläums des Pastor prim. Haupt fand ein Festmahl statt, an welchem zahlreiche Freunde des Jubilars Theil nahmen. Ein Amtsbruder desselben führte bei dem Diner in seinem Toaste aus, daß er besondere Hochachtung vor dem Jubilar deshalb habe, weil dieser allezeit treu und ehrlich im Amte gewesen sei. Ein anderer Amtsbruder des Jubilars, ein sehr strenggläubiger Herr, dem die freiere Religionsanschauung des ersteren gewiß schon lange ein Dorn im Auge gewesen, konnte sich mit einem solchen Lobe nicht einverstanden erklären; er entgegnete in seinem Toaste, daß er den Jubilar wohl als einen ehrlichen Mann kenne, dagegen wolle er nicht untersuchen, ob er auch

(Fortsetzung in der Beilage.)

stets treu gewesen. Dieser Toast rief allgemeine Entrüstung unter den Anwesenden hervor und laut wurde das wenig taktvolle Verfahren des frommen Herrn verurtheilt. Ein Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths, ein Fabrikbesitzer, hielt mit seiner Meinung über dasselbe ebenfalls nicht zurück, indeß wollte ihn der fromme Herr eines Besseren belehren, bei welcher Gelegenheit er seine Hände ziemlich gewichtig auf die Schenkel des Erstgenannten niederfallen ließ. Obwohl derselbe sich derartige Freundschaftsbezeugungen verbat, wiederholte der Geistliche das Manöver doch noch zweimal. Beim dritten Mal sprang der Fabrikbesitzer auf und verabfolgte dem Geistlichen zwei schallende Ohrfeigen. Allgemeines Entsetzen ob der in gebildeten Kreisen sonst ungewöhnlichen Unterhaltung! Der Vorfall wurde von Amtswegen der vorgesetzten Kirchenbehörde gemeldet.
(N. Berl. Tgbl.)

* **Von der Mosel,** 20. April. Wie die „Kobl. Ztg." mittheilt, haben 100 katholische Lehrer der Kreise Cochem und Zell mit ihrem Kreis-Schulinspektor beschlossen, dem Kultusminister in Anbetracht seiner außerordentlichen Verdienste um die Volksschule, sowie um die amtliche und materielle Stellung des Lehrerstandes ein Ehrengeschenk zu dediziren. Dieses Ehrengeschenk besteht in ausgesuchtestem Moselweine; derselbe wurde am 19. d. Mts. durch die zur Ausführung bestimmte Kommission Hrn. Dr. Falk mit dem folgenden Widmungsgedichte übersandt:

Als jüngst der Rhein und seine Städte
Im Festschmuck boten Euch den Gruß,
Erwies das Volk sich um die Wette
Echt deutsch vom Kopfe bis zum Fuß.

Auch an der Mosel grünen Fluthen
An's Vaterland das Volk noch glaubt.
Euch sagten's der Begeist'rung Gluthen
In ihrer Städte uralt Haupt.

Deß Zeuge ist der Wünsche Fülle
An Eurer Ehe Silberfest.
Sie bot der freien Männer Wille:
Fürwahr, sie wurden nicht erpreßt!

Deß Zeuge sei Euch diese Gabe,
Ein Faß vom besten Moselwein!
Wir hoffen, daß er Euch recht labe;
Er soll der Achtung Dolmetsch sein!

* **Eine originelle Rückerstattung.** Ein kürzlich in Kolmar verstorbener Advokat hat dem Irrenhause dieser Stadt die Summe von 100,000 Franks vermacht. „Ich habe dieses Geld", sagte er in seinem Testamente, „von den Narren dieser Stadt verdient, mein Vermächtniß ist daher nichts als eine Rückerstattung."

* **Bremen,** 21. April. Ueber die Familie des Massenmörders Thomas recte Keith erhält der „Dresd. Anz." folgende Auskunft aus England: Etwa vier deutsche Meilen von der Stad Wick in Nord-Schottland, welche unseren Kaufleuten der von dort kommenden guten Heringe wegen bekannt ist, liegt das kleine Dorf Halkirk. Dort lebte vor ungefähr 40 Jahren ein Landbesitzer, Namens Donald Keith, der allgemeiner Achtung genoß; doch hatte er Unglück mit seinem Sohne John, welcher sich Fälschungen hatte zu Schulden kommen lassen. Sein Vater hatte Kaution für ihn erlegt, damit er bis zum Abschlusse der Untersuchung auf freiem Fuß verbleiben konnte; John wartete denselben aber nicht ab, sondern floh nach Amerika. Dort gründete er mit seinem Bruder eine Brauerei und heirathete. Ein Sprosse dieser Ehe war nun der berüchtigte Alexander, der Urheber des bremerhavener Unglücks. Es giebt in Nord-Schottland noch viel Verwandte des Donald Keith, die sich allgemeiner Achtung erfreuen.

* **Weimar,** 23. April. Die Vorarbeiten zur Aufführung beider Theile des „Faust" schreiten rüstig vor. Die Aufführung findet am Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Mai statt; sie wird dann gleich im Laufe der Woche noch zweimal wiederholt werden, da die umfangreichen Herrichtungen, welche auf der Bühne vorgenommen werden müssen, die Darstellung anderer Stücke erschwerten. Von allen Seiten giebt sich die lebhafteste Theilnahme an dem Unternehmen zu erkennen, das für Weimar selbst im gewissen Sinne ein Ereigniß ist, dem man mit Spannung entgegensieht. Eine Schwierigkeit, welche in Beziehung zu der vielbesprochenen Streitfrage über die Darstellung des Heiligen auf der Bühne stand, ist glücklich beseitigt worden. Sie betraf die Darstellung des Herrn im „Prolog im Himmel". Es ist begreiflich, daß von hervorragender und berechtigter Seite dem Gefühl Ausdruck gegeben ward, das sich durch die Erscheinung des göttlichen Wesens auf der Bühne verletzt fand; andererseits ist nicht zu verkennen, daß das unmittelbare Hervortreten der göttlichen Macht in dem Vorspiel für das Verständniß der Dichtung und zumal für den Schluß derselben von unbedingter Nothwendigkeit ist. Es ist indessen gelungen, einen Ausweg ausfindig zu machen, der beiden Theilen gerecht wird. Und wie die Malerei die bildliche Darstellung des Göttlichen als den Gipfelpunkt ihrer Wirksamkeit findet, so wird auch in der Tragödie das Religiöse in künstlerischer Vollendung wirksam, d. h. in diesem Falle erhebend auf der Bühne zur Geltung gebracht werden dürfen, ohne Anstoß zu erregen, zumal in einer Aufführung des „Faust", in dem sich das Wesen des Menschen in seinen Tiefen und Höhen wiederspiegelt. (Thür. Corresp.)

Briefkasten.

D. in D. Es ist ein für alle Mal angeordnet worden, daß Ihnen der Abdruck Ihrer Artikel stets übermittelt wird. Wenn Sie einen solchen nicht erhalten, so bedeutet dies, daß der Artikel noch nicht aufgenommen werden konnte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 25. April. Anknüpfend an die Nachricht, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch des Reichskanzleramts-Präsidenten Delbrück angenommen habe, widmet die „Nat. Ztg." der staatsmännischen Thätigkeit Delbrücks die wärmsten Worte. Das Blatt ist in der Lage, positiv zu versichern, daß ausschließlich persönliche Verhältnisse und die schon während der Reichstagssession hervorgetretene körperliche und geistige Abspannung Delbrücks seinen Demissionsentschluß hervorgerufen haben, welchen zu erschüttern auch allen Anstrengungen des Reichskanzlers nicht gelang. Von einem Wechsel, der an den Namen Delbrück anknüpfenden Politik sei nicht die Rede; dafür bürge auch vollständig der Name und die Vorgeschichte des in Aussicht genommenen Nachfolgers.

Nach einer in unserem letzten Abendblatt mitgetheilten Depesche würde der Staatsminister Delbrück bereits Anfangs Mai sein Amt niederlegen, obwohl in einer am Sonnabend ausgegebenen offiziösen Notiz (vgl. unsere Sonntagnummer unter △ Berlin) es noch als „nicht wahrscheinlich" bezeichnet wurde, daß der Staatsminister Delbrück seine Reise nach England und Frankreich „vor Erledigung mehrerer den Bundesrath noch beschäftigenden wichtigen Fragen" antreten werde. Daß sich unter diesen „wichtigen Fragen" an erster Stelle die Frage wegen Uebertragung der preußischen Bahnen an das Reich befindet, ist mehr als wahrscheinlich. In Betreff dieser Frage sollten, wie in deutschen und auswärtigen Blättern gemeldet wurde, zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten des Reichskanzleramts Differenzen ausgebrochen sein, und gegen dieses Gerücht wendet sich die offenbar inspirirte Mittheilung der „Nat.-Z." In wie weit diese Widerlegung Glauben verdient, können wir zur Zeit nicht ermessen.

Red. d. Posener Zeitung.

Berlin, 25. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine lange Reihe von Petitionen, meist nach den Kommissionsanträgen. Die Berathung der Eisenbahnvorlage findet morgen statt.

Eingesandt.

Die Stadt Posen hat in den letzten Wochen eine Anlage erhalten, in welcher gewiß jeder Bewohner ein neues Zeichen für die Entwickelung Posens nach dem Vorbilde Berlins erkennen wird. Sogenannte Litfaßsäulen sind aufgestellt worden, sie wurden massiv gemauert, um ihre Aufstellung mit den geringsten Kosten zu erreichen. In Berlin sind diese Säulen als hohle Zylinder konstruirt, deren Mäntel von Bretterwänden gebildet werden, sie sind transportabel und ohne Schwierigkeit zu versetzen. Man kann nicht zugeben, daß die hiesigen Anschlagssäulen auch am Abend von Nutzen sein werden bei der unzureichenden Gasbeleuchtung, welche sie an ihren Standorten erhalten. An diesen Zweck ist bei ihrer Errichtung wohl nicht gedacht worden und doch ist er wichtig genug, um auch in Posen berücksichtigt zu werden.

Die bisherige Benutzung der Anschlagssäulen zeigt, wie nur ihre Form der Residenzstadt entlehnt ist. Es ist unter den Anzeigen zwischen den täglich wechselnden und den bleibenden zu unterscheiden. Durch diese erfährt das Publikum für gewöhnlich, wo sich das Standesamt, das Bezirks-Kommando, die Revier-Polizei und die Feuerwache befinden, in fettgedruckter Schrift gehören diese Anzeigen in die oberste Reihe. Es wäre zu wünschen, daß dieses Prinzip bei unseren Anschlagssäulen recht bald zur Anwendung käme. v. S.

Auf den Artikel in der Ostdeutschen Zeitung „Die Posener Operngesellschaft" betreffend, entnommen aus dem „Graudenzer Geselligen" kann ich nur erwidern, daß derselbe große Irrthümer enthält. Ich habe, um mit der Oper in Marienwerder und Marienburg weitere Vorstellungen geben zu können, mich nach Bromberg, Thorn, Danzig, Graudenz, ja sogar hier an das kgl. General-Kommando gewendet, um wenigstens 12 Musiker auf 3 Wochen für Marienwerder zu bekommen, überall wurde mir der Inspizirung wegen abschläglicher Bescheid. Zur Einsicht für Jedermann befindet sich der Bescheid des Divisions-Kommandeurs des 5. Armee-Korps in meinen Händen. Mit den Mitgliedern habe ich mich in Güte geeinigt, da ich ohne Orchester unmöglich Opern-Vorstellungen geben kann, auch habe ich denselben meine Opern, Garderobe und sonstige Requisiten zum Weiterspielen unter sich bis Anfang Mai überlassen.

Posen, den 25. April 1876.
Carl Schaefer,
Direktor des Interimstheaters.

Vor Erwerbung von Prämien-Loosen etc. durch Ratenzahlungen

hat die Presse schon oft genug gewarnt, weil die Erwerbung, auf diesem Wege herbeigeführt, viel zu theuer ist. Gleichwohl fehlt es, besonders wenn ein bischen Lotterie damit verbunden ist, nie an Solchen, die auf dergleichen Lockspeisen „hereinfallen". Auch der Einsender dieser Zeilen war ein Solcher, wir wollen nicht weiter sagen, was? Die Anpreisungen werden sehr verlockend eingerichtet. Daß man durch Ratenzahlungen z. B. ein braunschweiger 20 Thaler-Loos sich nach und nach verschaffen kann, gefällt; man bildet sich ein, eine derartige Spareinlage weniger zu empfinden. Außerdem nimmt man während der Zeit der Ratenzahlungen an einer Art Lotterie Theil; denn der Antheilschein enthält eine ganze Reihe von Nummern anderer Loose, bei deren event. Ziehung man betheiligt ist. Soweit wäre Alles ganz schön. Aber — das böse Aber! Erstens kostet das erlangte Loos, beispielsweise wieder das Braunschweiger, bei 16 Raten à 2 Thlr., 32 Thlr., wobei die Zinsen noch gar nicht in Betracht gezogen sind, was von Seiten eines guten Wirths bei einer 16 Monate dauernden Zahlung eigentlich doch auch geschehen muß. Ferner, und nun kommt die Hauptsache: mit der Hoffnung auf Gewinn durch den Lockvogel Lotterie „hat's einen Haken". Hat der Ratenzahler bei einer Serienziehung das Glück, mit seinen Nummern an einem Gewinn Theil zu haben, aber das Unglück, nur auf einen kleinen Gewinn Anspruch zu haben, und steht das braunschweiger Loos, wie gegenwärtig, ziemlich hoch, so bekommt er von dem Gewinnantheil nichts, muß sogar dem Bankhause dankbar sein, daß nicht obendrein noch eine Nacherhebung stattfindet. Denn der Antheilsschein für Braunschweiger, von denen je 20 gleichzeitig vergeben werden, so daß dadurch je eine „Gesellschaft" von Ratenzahlern gebildet wird, enthält unter Anderem Folgendes:

„Alle während der Dauer der Einzahlungen auf die auf dem Nummern-Schein verzeichneten Original-Loose entfallenden Gewinne werden nach Eingang unter die Theilnehmer gleichmäßig, abzüglich der den Agenten und die unterzeichnete Firma treffenden Gewinn-Provision von 10% ausgezahlt."

Nun aber: „Zur Kompletirung der Loos-Anzahl wird von den Unterzeichneten für Rechnung der Loos-Gesellschaft jedesmal eine entsprechende Anzahl neuer Original-Loose als Ersatz für die herausgekommenen eingelegt."

Die Pointe also ist: vom Gewinn giebt's nichts, vorausgesetzt die oben angegebenen Bedingungen. Ob's bei großen Gewinnen anders ist, wer weiß es? x.

Die Lehrerstelle bei der hiesigen jüd. Schule, deren Umwandlung zu einer Simultanschule bevorsteht, ist sofort zu besetzen.
Gehalt 900 M., freie Wohnung
Bewerb. Anträge nimmt an
Exin, den 24. April 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Siegfried Kaplan**'schen Konkurs-Sache sollen die zur Masse gehörigen Außenstände im Gesammtbetrage von 3073 M. im Termine

den 4. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Bureau XI. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Posen, den 5. April 1876.
Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf

Das in der Ortschaft **Czerleinko**, Schrodaer Kreises unter Nr. 5 belegene, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft Vol. 1 Pag. 5 seqq. eingetragene, den **Johann** und **Isabella Smielowski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 60 Hektaren 15 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 251,57 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 50 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Kostrzyn versteigert werden.
Schroda, den 7. April 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Pudewitz**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 31 Vol. 10 Pag. 481 seqq. eingetragene, den **Michael** und **Marianna Lisewski**'schen Eheleuten gehörigen Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 73 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1,56 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 57 Mark veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 16. Juni d. J.,
Nachmittags um 3 Uhr,

im Lokale der Gerichtstagskommission zu Pudewitz versteigert werden.
Schroda, den 29. März 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Die zur **Emil Tauber'schen** und **Friedr. Osw. Kuhnke'schen** Konkursmasse gehörige Restauration des hiesigen Volksgartens soll vom 1. Mai d. Js. ab an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf

Mittwoch,
den 26. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Gr. Gerberstraße Nr. 18 an, woselbst während der Dienststunden die Pachtbedingungen einzusehen sind.
Der gerichtliche Massen-Verwalter
Ludwig Manheimer.

Ein cautionsfähiger **Schweizer** sucht eine Pacht. Gefällige Adressen an **J. Stach**, Käsefabrikant, Gr. Frankfurterstr. 88a, Berlin.

In dem Kaufmann **Ruge**'schen Konkurse ist der Rechtsanwalt **Meyer** hier zum definitiven Verwalter bestellt worden.
Pleschen, den 15. April 1876.
Königliches Kreis-Gericht,
I. Abtheilung.

Auktion.

Mittwoch, den 26. d., Nachmittags 4 Uhr, werde ich St. Martin, neben Grätz's Hotel:

ein Komtoir zum Abbruch, sowie 50 Stück eichene und pappelne Bohlen, eine Partie Kreuzholz, 2 eichene Stämme 2c.

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Zindler,
königl. Auktionskommissarius.

Auktion.

Montag, den 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr, werde ich Große Gerberstraße Nr. 16

ein Seitengebäude

und Stallung (Fachwerk, Holz- und Ziegelmaterial sehr gut), zum Abbruch an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Verkaufsbedingungen sind beim Besitzer Herrn Kaufmann **B. Leitgeber**, so wie beim Unterzeichneten einzusehen.
Rychlewski,
Königl. Auktionskommissarius.

Das Grundstück

des verstorbenen **Maier Leckner Nr. 388** zu Rogasen, an dem Südende der Judenstraße daselbst belegen, soll aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige können sich schriftlich melden beim Kaufmann
Hermann Haase
in Kurnik.

Das Gut

Neuvorwerk Nr. 1 im Kreise Obornik, ca. 720 Morgen groß, durchweg Weizenboden, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, todtem und lebendem Inventarium, wird im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag,
den 18. Mai d. J.,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts in Rogasen öffentlich versteigert werden. Das Gut ist in bester Kultur, liegt nur ⅛ Meile von der Kreisstadt Obornik und an zwei Chausseen; auch unmittelbar an der bereits festgestellten und in allernächster Zeit in Bau kommenden Linie der Posen-Schneidemühler Eisenbahn.

Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in der Provinz **Posen** günstig belegener **Güter**, je der beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach
Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15 in **Posen.**

Die in der Nähe des Bahnhofs Pleschen der Posen-Creuzburger Eisenbahn belegenen, zur Fideikommißherrschaft **Taczanow** gehörigen Güter Sowina, Sowinka, Lubomierz, von 2551 Morgen Flächen-Inhalt, sind von

Johannis d. J.

ab, auf 9 Jahre zu verpachten. Näheres bei dem Rechts-Anwalt
von Trzaska
zu Pleschen.

Seine Excellenz General-Feldmarschall Graf Moltke

erklärte, er habe sich von der wohlthuenden Wirkung des Joh. Hoff'schen Malzextractes persönlich überzeugt. — Auf Seine Durchlaucht, Grafen Heinrich von Schönberg-Glauchau haben die Hoff'schen Brust-Malzbonbons gut gewirkt. — Die Wwe. Gräfin Jenny zu Erbach-Schönberg, geb. Prinzessin zu Hohenlohe in König (Darmstadt) hat ebenfalls Gelegenheit gefunden, die gute Wirkung der Hoff'schen Malzbonbons anzuerkennen. Fürst und Bürger vereinigen sich in Anerkennung dessen, das ihnen Ruhe verschafft.

Verkaufsstellen
in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plessner**, Markt, **Frenzel & Co.**, Alter Markt 56; in Schrimm bei den Herren Cassriel & Co.; in Wongrowitz bei Herrn Herrmann Ziegel; in Pinne bei Herrn A. Borchard; in Gnesen bei Herrn Sam. Pulvermacher.

Die Herrschaft **Zakrzewo** im Gnesener Kreise, ½ Meile von der Chaussee, 1 Meile von einer Eisenbahn-Station gelegen, ist aus freier Hand im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Die Herrschaft hat im Durchschnitt guten Gerste- und Weizen-Boden, gute Wiesen, vollständige Wirthschaftsgebäude und komplettes Inventarium. In Zakrzewo selbst befindet sich ein großes Schloß mit Park, auf den übrigen Vorwerken anständige herrschaftliche Wohngebäude. Nähere Auskunft an Ort und Stelle.

Eine herrschaftl.
Gastwirthschaft,
wm. m. Acker, w. v. einem zuverl. Mann sofort zu pachten gesucht. Gefl. Offerten bitte unter **H. H.** an die Exp. d. Zeitung zu senden.

Mein Magazin für Haus- u. Küchengeräthe
habe von Markt 55 nach
Neue Straße 4.
verlegt.
Moritz Brandt.

Reellste Vermittelung
von
Güter-Kauf- und Pachtgeschäften
durch
Isidor Licht
Posen.

Dr. Ulrich für Syphilis und sämmtliche Geschlechtskrankheiten. **Berlin.** Oranienstraße 42. Briefliche Behandlung.

Ein studirter **Lehrer** wünscht Unterricht an einer Anstalt oder an Privatschüler zu ertheilen. — Zu erfragen Halbdorfstr. 22, 3 Tr. rechts.

Zwei junge Mädchen finden eine gute Pension. Näheres in der Cigarrenhandlung von **August Haacke,** Friedrichsstraße 2.

Dampfmaschinen v. 2½—50 Pferdekräften,
Dampfpumpen in allen Grössen,
Vollständige Einrichtung von Schneidemühlen,
Horizontalgatter.
Blockkreissägen etc.,
Leistungsfähigkeit der letzteren 4500 bis 5000 Fuss per Tag,
empfiehlt
Niederlausitzer Maschinenbau - Anstalt
Cottbus.



Dominium **Dobieszewice** bei Bahnhof Amsee hat 200 zuchtfähige **Mutterschafe** u. 250 einjährige **Hammel** zum Verkauf. Schafe stark und ausgewachsen. Abnahme nach der Schur.

Avis

Chignons, Locken,

Haarzöpfe,

Haar-Einlagen, Haarscheitel empfiehlt billigst

die Haarhandlung
von **Louis Sorauer,** Posen,
Alter Markt 71.

Wegen Aufgabe des Detail-Geschäftes,

verkaufe ich die noch vorhandenen großen Vorräthe meiner **Damen-** und **Kinderschuhe** sowie **Herren-** und **Knabenstulpenstiefel-Fabrikate** zu billigsten Engros-Preisen.

Wolfsohn's Bazar.
Breitestraße 1.

---

1 wenig gebr. Zinkbadewanne i. z. verk. Bäckerstr 13, I. Et., sowie auch billige alte Möbel.



Massive goldene Siegelringe für Damen v. 4.50 bis 6 M., für Herren v. 7 M. 50 an, Ringe m. künstl. Brillanten v. überr. Effekt v. 6 bis 15 M., eleg. gold. Medaillons v. 6 bis 12 M., dgl. Garnit., Broche und Ohrringe von 9 M. an, empfiehlt unter Garantie **L. Schröter,** Goldarbeiter, **Dresden,** Mathildenstr. 19. Zusendung franko gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. (H. 31,676 a.)

Ein eisernes **Vollgatter,** fast neu, ist billig zu verkaufen von der
Niederlausitzer Maschinenbau - Anstalt
Cottbus.

Eine neue gut gebaute englische
Drehrolle
ist zu verkaufen beim Tischlermeister **Dittrich,** Halbdorfstr. 39.
Eben daselbst ist eine gebrauchte
Ziehrolle
billig abzulassen.

Ein noch gut erhaltenes Schaufenster mit Rolljalousie, ca. 2 Met. hoch und 1 M. breit, wird zu kaufen gesucht. Offerten bitte sub. **R. A.** d. Zeitung.

---

2 große Decimalwaagen, Ladentische, 1 großer Dampf-Caffeebrenner, Handwagen, Schrotleiter, verschiedene Geschäfts-Utensilien, um bald damit zu räumen, sind bil. z. verk. Judenstr. 23.
J. Toeplitz.

Es wird **zollfrei** geliefert.
Jeder Gummi-Artikel
Man wende sich vertrauensvoll an die chirurgische Gummi-Waaren-Fabrik von **Georg Mielck, Hamburg.**
NB. Jede Anfrage wird beantwortet.

Bandwurm

(Taenia orina.)

Sicheres Mittel gegen Bandwurm bei Schafen. Portion für 100 Schafe kostet 5 Mark exkl. Emballage.

S. v. Mielecki.
fr. Rittergutsbesitzer.
Posen, Wienerstr. 5.

Attest.
Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich, mir wieder wie im vorigen Jahre eine Portion der Medizin gegen den Bandwurm für 200 Schafe zu schicken.

v. Zelawki.
Golina bei Konin.
24. März 1876.

Ein kautionsfähiger **Schweizer** sucht eine Milchpacht von mindestens 100 Kühen. P. P. postlagernd Neustadt a. W.

Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.

Daß den Herren **Guttmann & Jacobi** in **Buk** eine Agentur obiger Gesellschaft für Buk und Umgegend übertragen worden, wird hiermit veröffentlicht.
Posen, den 24. April 1876.

Die General-Agentur
Leopold Goldenring.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen **gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet,** und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.
Buk, den 24 April 1876.

Guttmann & Jacobi,
Agenten.

C. Stangen'sche Gesellschaftsreise nach Paris am 18. Mai 1876.

Preis 400 Mark. Dauer 12 Tage. Partielle Betheiligung zulässig. Prospecte gratis in
Carl Stangen's Reisebureau,
Berlin, Markgrafenstr. 43.

Das
landwirthschaftliche Producten-Geschäft
von
L. Kerstan in Dresden
(früher in Frankfurt a./Oder)
besorgt den Verkauf von Getreide etc. in streng reeller Weise, gegen billigste Provision.

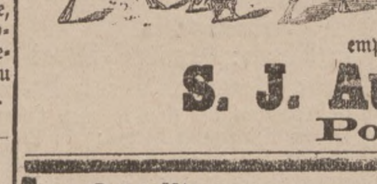
Dachpappen- & Asphalt-Fabrik

von
Gebrüder Klug
in
Weissenhöhe a. d. Ostbahn
(Bialosliwe).

Preis-Courant:

Steindachpappen, in Bahnen zu 15 Meter Länge und in Tafeln, die Rolle zu 15☐Meter prima (von anderen Fabriken auch Nr. 0 oder Doppelpappe genannt	Mk.	6,50.
secunda	„	5,75.
tertia	„	5,50.
Deckstreifen, zu 15☐Meter reichend	„	0,65.
Dachasphalt, pro 50 Kilo	„	5,00.
Steinkohlentheer, pro Petroleumgebinde	„	17,00.
Asphalt-Cement Lack do.	„	21,00.
Pappstifte, pro Mille	„	0,60.
Pappleisten, 60 Stück à 4 Meter 1 Klasse	„	11,00.
Stettiner Portl.-Cement, pro Tonne	„	12,00.

Accordbedachungen werden unter Garantie zum Preise von 12—14 Mark pro ☐Ruthe je nach der Größe und Entfernung, angefertigt.



Gartenstühle, Gartenbänke, Gartentische
in **verschiedenen Mustern,** sowie
Milchsatten
empfiehlt
S. J. Auerbach,
Posen.

Das größte
Meerschaum- & Bernsteinwaaren-Etablissement
von **Paul Gliese**
aus **Görlitz** hat versuchsweise auf nur einige Tage einen
Verkauf, Wilhelmsstr. 18,
gegenüber „Hotel de France" in **Wiener** u. feinem **eignen Fabrikat** mit einer gediegenen Auswahl, nur unter Garantie der Echtheit, eröffnet.
Alle Liebhaber und Kunstkenner lade ich hiermit freundlichst ein und ersuche die geehrten Herrschaften, sich diese so seltene Gelegenheit, mit wirklich reeller Waare bedient zu werden nicht entgehen zu lassen.
Hochachtungsvoll
Paul Gliese, Meerschaum-Bildhauer.
NB Das Nähere die Anschlagezettel.

Ein Laden mit Schaufenster und ger. Remise ist mit oder ohne Wohn. vom 1. Oktober oder auch früher zu vermiethen. Näh. Exp. d. Ztg.

---

2 Remisen,
geräumig und trocken, sind sogleich Mühlenstraße 26 zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 19 im 1. Stock sind 2 Wohnungen von je 4 Zimmern und Küche zum 1. Okt. c. zu vermiethen.
M. Glückmann Kaliski.

Eine Wohnung
von 3 Stuben nebst Zubehör in der Nähe des Wiener Platzes wird sogleich oder spätestens zum 1. Juni c. zu miethen gesucht.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Königsstr. 19 per Okt. c. zu verm. der 1. Stock (7 Zimmer 2c. mit Saal, Balkon) event. noch 3—4 Zimmer im 2. Stock, auch Pferdestallung. Näheres parterre rechts.

Alten Markt 79 ist 1 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Goczalkowitzer Badesalz, konzentrirte **Soole** und **kohlensaures Jod** und **Bromwasser** versendet die
Bade-Verwaltung
auf direkte Bestellung.

Asche's Bronchialpastillen
à Schtl. 1 M.
Alleiniges Depôt in
Elsner's Apotheke.

Maitrank

von frischem Waldmeister empfiehlt die Conditorei von
J. P. Beely & Co.

Lachs! ganz frischen grünen Silber-Lachs empfiehlt z. bill. Preise. Kletschoff.

Frische Danziger Speckflundern
empfing
S. Samter jr.,
Wilhelmsplatz 17.

Fette Kieler Sprotten u. Hamb. Speckbücklinge
empfehlen
W. F. Meyer & Co.

30—40 Lit. gute Milch
sind täglich zu vergeben Kl. Ritterstr. 1 im Keller.

Für **Posen** und benachbarte Städte suche ich einen
thätigen Agenten
zur Vertretung in meinen Schnupftabak-Fabrikaten.
Meldungen unter Aufgabe von Referenzen sehe ich entgegen.
Joseph Doms
in Ratibor.

Absentenlisten
für halb- und ganzjährlichen Cours auf 50, 70, 90, 110, 130, 150 bis 200 Schüler, passend für alle Elementarschulen, empfiehlt zu billigen Preisen.
J. B. Lange's
Buchhandlung und Buchdruckerei in Gnesen.

Nach Queensland
in **Australien.**
expediren wir im **Mai** ein **Schiff.** Passagiere welchen eine **freie Reise** gewährt wird, haben nur 11 Thlr. zur Deckung der diesseitigen Kosten zu zahlen. Näheres theilen wir auf Verlangen mit.
Johanning & Behmer,
Berlin, Louisenplatz 7.

Möbl. Zimmer zu verm. Neustädt Markt Nr. 9.

Berlinerstr. 16, Parterrezimm., mit u. ohne Möbel, sof. z. verm. 4 Zimm. u. Küche p. 1. Juli od. 1. Oktbr. c.

Bismarckstr. 9 ein möbl. Zimm. vorn heraus, billig zu verm., III Tr.

Dominium **Gutfelde** bei Gonzawa sucht v. 1. Juli einen **Wirthschaftsbeamten,** Gehalt 420 Rm., polnische Sprache erforderlich.

Einen
Wirthschafts-Inspektor,
unverheirathet, deutsch und polnisch sprechend, mit guten Empfehlungen sucht
Mittelstädt-Labischin.

Das Dominium Turowo bei Piane sucht zum 1. Juli d. J. einen tüchtigen, auch im Maschienenbetriebe erfahrenen
Brenner,
der auch verheirathet sein kann. Geeignete Bewerber wollen sich franco an den Unterzeichneten unter Beifügung ihrer Zeugnisse wenden.
Mengel.

Eine oder mehrere ordentliche
Abeiter-Familien,
können sich melden auf dem Dominium **Elisenfelde** bei **Tirschtiegel.** Daselbst wird auch ein
Knecht und eine **Magd**
verlangt.

---

1 großes Zimmer, mit auch ohne Möbel ist sofort zu vermiethen.
Neumann,
Schuhmacherstr. 5, I. St.

Pferdestall Königsstr. 19 zu verm.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der genügende Schulbildung besitzt, kann unter günstigen Bedingungen in die Cigarren- und Tabak-Handlung von **August Haacke** als Lehrling eintreten.

Geübte Wäschenähterinnen
find. dauernde Beschäft. Alten Markt 62.

Tücht. Colporteure od junge Leute, die sich dazu eignen, werden gesucht von der Journal-Expedition **Gr. Gerberstr. 10.** (W 482)

Gesucht wird auf sofort ein tüchtiger Schreiber für das Baubüreau, Magazinstraße 4.

Ein kräftiger junger Bursche, Sohn rechtlicher Eltern, womögl. von Ausw., welcher Lust hat die Wurstmacherei zu erlernen, kann sich melden und sofort eintreten bei **Otto Menzel,**
Friedrichsstr. 13.

Tüchtige Möbel-Tischler,
finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik von
Foth & Co.
Stolp in Pomm.

Ein Kork-Zurichter
und **ein Kork Rundschneider** finden in Breslau dauernde Beschäftigung. Meldungen unter Zeichen **J. F. 17.** postlagernd Breslau.

Ein gut gesitteter Knabe findet in einem größeren Herren-Garderoben Geschäft Stelle als
Lehrling
bei freier Kost und Wohnung im Hause. Offerten der Eltern oder Vormünder mit Zuschrift des Bewerbers an den „**Invalidendank**" Dresden unter D. F. 384.

---

1 verh. Wirthschafts Inspector, 31 Jahr alt, evang., der poln. Sprache mächtig, 11 Jahr beim Fach, gegenwärtig in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen seiner Herren Principale Johanni c. anderweitig Stellung. Gefällige Offerten erbitte **N. P.** postlagernd **Dlonie,** Kreis Kröben.

Ein j. **Techniker,** (spricht polnisch), prakt. Maurer, in allen Bur.-Arb. erfahren, der auch ein Zimmer- oder Maurergesch. selbstst leiten kann, sucht sofort oder per 1. Mai cr. Stellung. Auf Verl. pers. Vorstell. Off. G. G 4,50 Liegnitz.

Ein junger Mann, (Eisenhändler), beider Landessprachen mächtig. sucht per 1. Juli Stelle. Adressen postlagernd P. K 10 Kriewen

---

Ein der polnischen Sprache mächtiger
Wirthschafts-Inspektor
dem die Empfehlungen seiner früheren Prinzipäle und die besten Atteste zur Seite stehen, sucht geeignete Stellung Antritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre N. N. postl. Gromaden

---

Ein Seifensieder,
der in größeren Fabriken conditionirt hat und jetzt eine Fabrik selbständig geleitet hat, sucht Stellung. Gefällige Offerten erbeten postlagernd **E. W. Ujest, Oberschlesien.**

Ein Wirthschaftsbeamter,
verh., 36 Jahr alt, welcher längere Zeit in größeren Wirthschaften thätig gewesen, sucht, wegen Verkaufs seines seit neun Jahren besessenen Gutes eine selbstständige Stellung als Wirthschaftsbeamter zu sofort od. Johanni d. J. Auch kann eine Kaution bis 12,000 Mark gestellt werden. Reflektanten werden gebeten, Offerten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Posen** sub **E. B. W.** einzusenden.

Ein in seinem Fache erfahrener
Zieglermeister,
dem beste Atteste zur Seite stehen, sucht sofort oder von Johanni ab, anderweites Engagement. Auskunft ertheilt
Ernst Becker,
in Konin bei Pinne.

Ein seit 3 Jahren im Distrikts-Bureau beschäftigter Gehilfe sucht Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Ein Primaner,
wünscht zur Ausbildung im Polizei- oder Verwaltungsfache Stellung gegen freie Station.
Näheres beim Steuererheber.
E. Gimler in Margonin.

Ein weiß und braun gefleckter, flockhaariger
Hühnerhund,
auf den Namen „Mylord" hörend, ist abhanden gekommen. Abzugeben gegen angemessene Belohnung bei dem Gastwirth **Heidrowski** zu Kosten.

Die gegen die unverehelichte Marie Peschke ausgesprochene Beschuldigung wegen der Schürze nehme ich als unbegründet zurück. Frau **Tietze.**

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere gute, theure Frau, Mutter, Nichte, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin
Mathilde Salfeld
geb. **Niklaus,**
was im Namen aller Hinterbliebenen, allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, anzeigt, der tiefgebeugte Gatte.
Gałązki, den 24. April 1876.
August Salfeld.

Danksagung.

Für die Theilnahme bei der gestern stattgefundenen Beerdigung meiner lieben Frau, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
Posen, den 25. April 1876.
G. Specht, Bäckermeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Antonie Döring mit Hrn. Wilhelm Block in Garlstorff-Lamspringe. Frl. Mathilde Rishton Brady mit Hrn. H Ewald Wollmer in Manchester-Neustadt. Frl. Therese Weile mit Hrn. Fabrikanten Gustav Gutkind in Schlochau-Berlin. Frl. Sophie Günsburg mit Hrn. Kaufmann Eduard Ullendorff in Breslau-Berlin.
Verehelicht: Herr Lieut. Heinrich von Frankenberg-Ludwigsdorff mit Frl. Anna Freiin von Wangenheim in Eßlingen. Herr Lieutenant Georg v. Klinkowström mit Frl. Johanna Lange in Berlin. Lieut. Th. Lang mit Frl. Pauline Sihler in München-Ulm. Dr. Carl Büchel mit Frl. Eveline Heck in Düren. Paul Odebrecht mit Frl. Marie Mohr in Berlin. Prof. Dr. Georg Frobenius mit Frl. Auguste in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Richard von Thümen in Goebel. Oberst Albert v. Rauch in Karlsruhe. Major a. D. A. v. Schmeling-Diringshofen in Nieder-Landin. Regierungs - Assessor Senftleben in Münster in Westf. J. Neve in Berlin. Fritz Probst in Berlin. Herm. Brecht in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Major von Krause in Berlin. Dr. Preußner in Jordanhütte, Insel Wollin. A. Graf von Bernstorff in Alt-Karin. Georg Habel in Berlin. Bäckermeister August Wiesicke in Charlottenburg. F. Berghauer in Berlin.
Gestorben: Herr Pastor Gotthilf Reinicke in Satuelle. Herrn Oberst a. D. Conrad von Schickfuß Tochter Magdalena in Lauban. Herr Prof. Dr. Fiedler in Wesel. Hrn. Emil v. Gaudecker Tochter Katharina in Zuch. Prem.-Lieut. Strauß in Michelstadt in O. Frau Kreisgerichtsdirektor Marie Freifrau von Maltzahn geb. v. Werder in Frankfurt a./O. Hrn. Baron Vielhauer von Hohenhau Sohn Hugo in Kassel. Verlagsbuchhändler August Schindler in Berlin.

B. Heilbronns Restaur.
Heute und folgende Abende großes **Vokalkonzert,** ausgeführt von der Damen - Couplet - Sänger - Gesellschaft **Christoph** aus Berlin. (W 483)

Bazar-Saal.
Mittwoch, den 26. April 1876
Abends 7½ Uhr.
Concert
gegeben von
Frau von Bogdani
von der italienischen Oper zu Paris,
unter Mitwirkung des Herrn Kapellmeister **Köhler.**

Programm wie bekannt.
Billets à 3 Mk. zu haben in der Hof-Buch- und Musikalienhandlung von **Ed. Bote & G. Bock** und in der Buchhandlung von **Leitgeber & Co.**

Hiermit mache dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß mein Etablissement neu renovirt ist, und empfehle dasselbe dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.
Anmeldungen zu etwaigen Vergnügungen, Abendbrotes 2c. bitte mir gefälligst vorher zukommen zu lassen.
V. Zienkowicz,
Besitzer des Victoriaparks.

Caffee-Haus Urbanowo.
Ich empfehle dem hochgeehrten Publikum meinen neu und aufs Beste eingerichteten Garten, sowie den Saal u. Kegelbahn, und stelle dieselben für Landpartien von Vereinen, Fabriken u. Schulen zur Disposition. Es sind auch Sommer-Wohnungen zu vermiethen.
J. Wężyk.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.